

ststoff?  
anstalt

oben. Allerdings  
n H. James  
en einen großen  
en sich verhält  
a. Dieser Gefahr  
begegnen zu kön  
geringwertigen  
sem Material her  
ben" Geldstücke  
einer Silberlegie  
die Fälscher wer  
aschinen anschaf  
s zu fabrizieren  
ab.  
e finden an dem  
ch noch mehr Be  
m psychologisch  
f hin, daß Kunst  
lig aussehen wer  
en zu der Wäh  
dem glauben sie  
a schnell ab und  
hrzehnten höchst  
dann: Mit Kunst  
n nicht klumpen  
kustischer Besitz  
nicht jeder akzep

erte  
ausgelegt  
lenen Grube) da  
u oben. Man fährt  
tehende Kieswand  
lange bis sie ein  
legt dann das Ma  
ereit. In der Dorf  
e seit Jahren nach  
ystem gearbeitet.  
nde Unfallversiche  
einen Segen dann  
erheitsvorschriften  
vandelt: Sorgfältige  
e gegen Passanten  
s Bagger zur Kies  
oben Meter, Wand  
berragen, der vor  
beiter muß laufend  
ksam gemacht wer  
ner Arbeit schweh  
an mit diesen Un  
rungen dramatische  
a. 1953 wurde ein  
abrechenden Wand  
so schwer verletzt  
kenhaus starb. 1956  
auf die gleiche Art  
Im Sommer 1960  
in der Kiesgrube  
ener Ferdinand An  
kente aber vom  
t werden. Ueber  
meindienener Auer  
1960 die 12 Meter  
ödllicher Wucht her

all wurde jetzt vor  
gericht verhandelt  
rmeister von Dorf  
Josef Laversedes,  
Baggerführer Josef  
sich wegen fahrli  
antworten. Sie wu  
chen Klüger als der  
erband hätten sie  
en, meinte der Rich  
aber mit aller Deut  
Infallverhütungsvo  
reichend sind. Eine  
gesetzliche Grundla  
1 werden.  
s Gewerbeaufsicht  
Gemeindebevollmä  
egt.

zahl  
euginea  
Fr.  
tet ein junger Mann  
schleppen wagt nur  
eln. Die Väter wol  
und zwar nicht zu

Arbeiter verdient in  
wa 30 DM in der  
den Preis für eine  
ammensparen, hätte  
t schon graue Haare  
chlich jahrelang war  
h die geliebte Frau  
1. Die meisten natio  
sowiel Geduld. Sie  
Braut in mehr oder  
Raten abzuzahlen.  
die Väter durchweg  
besser die Tochter  
geben als  
en sind nun stamm  
Väter" sie werden  
dadurch an Wohl

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport u. Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith. Hauptstr. 58 u Melmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postschekk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

St. Vith, Donnerstag, den 30. März 1961

7. Jahrgang

## ZUM KARFREITAG



Die blassen, abgezehrten Hände hatten gezittert, als ich ihm Feuer reichete. Sie zitterten so sehr, daß die Zigarette kaum zum Munde führen konnte. Seine Frau hatte er aus dem Zimmer geschickt. Sie war noch jung, vital, blühend. Sie sollte nach dem Kinde sehen. Wo sollte eine junge Frau die Kraft hernehmen, das Elend, das zerstörte Menschenbild, die Stimmungen eines Krebskranken im Endstadium zu ertragen? Sie hatte sich viel Mühe gegeben in dem Jahr seines Krankenlagers. Sie war nicht ihre Schuld, daß er in seinem Leiden einsam blieb. Er wußte, daß es mit ihm zu Ende ging. Was er mit mir sprach, gehört nicht hierher. Der Blick seiner tiefliegenden, umschatteten Augen zwischen den eingefallenen Schläfen, das Bild dieses gequälten, verzweiferten Menschenantlitzes ließ mich nicht los. Auf einmal wußte ich, daß ich dieses Antlitz schon mal gesehen hatte: Für eine neue Kirche sollte ein Kreuzifix in Auftrag gegeben werden. Wir hatten die Entwürfe der Künstler geprüft.

Einer fiel ganz aus dem Rahmen des Herkömmlichen. Unwillkürlich schreck man zurück: „Das geht doch nicht! Das ist doch nicht Christus! Das ist ein Mensch unserer Zeit, ein todkranker Mensch in seiner Verzweiflung und Sterbensnot!“ Es hatte eine erregte Diskussion gegeben, ob es nicht eine Pro-

fanierung des Heiligen sei, der Gestalt des Gekreuzigten die Züge eines Menschen von heute zu geben, eines leidenden Menschen, wie sie die Aerzte, Krankenschwestern und Seelsorger täglich vor Augen haben. Der natürliche Mensch schreckt ja davor zurück. Er kann es nicht ertragen. Er will das Leiden hinter Klinikmauern verbannt wissen. Der Anblick des leidenden Menschen ist zu jämmerlich und erbärmlich, das Stöhnen und Klagen, Todesschweiß und Todesnot. Ist nicht das Leiden des Gottesohnes etwas ganz anderes, unendlich hoheitsvoller? Der allmächtige, allwissende, allgegenwärtige Gott, der Gott, der über allem thront und alle Zügel in den Händen hält - aber doch nicht ein ohnfähiger, leidender Gott?

Ich kenne einen Mann, gebildet, wohlhabend, in hoher Position. Der hat mir mal gesagt: „Ich bin ganz offen - mit dem Kreuz, dem leidenden Gott kann ich nichts anfangen. Ein Kreuz am Wege - ich empfinde es als störend, als Verschandelung der Landschaft. Beethovens Neunte, Mozart, Goethesche Verse, auch noch eine Madonna von Dürer - dazu habe ich den Zugang. Aber das Schmerzensbild kann ich nicht verstehen.“

Ihm möchte ich sagen: „Komm' mit in die Krankensäle und Gefängnisse, komm' mit zu den Stätten der Verzweiflung. Und dann sieh zu, ob du mit all den schönen Gedanken über Gott und die Welt, mit Goetheschen Versen und der Musik von Beethoven und Mozart auch nur einem Menschen helfen kannst, einem einzigen Menschen Kraft und Trost geben kannst. Ich sage dir, du wirst hilflos dastehn und wehnen. Du kannst nicht helfen, weil Leiden und Schmerzen die Menschen einsam machen. Und wenn du dich noch so sehr bemühest, dich in die Lage des Leidenden zu versetzen: Du leidest in Wirklichkeit nicht mit!“

Unser menschliches Mitleid ist immer eine fragwürdige Sache. Wir können nicht mitleiden. Jeder leidet seinen eigenen Schmerz, er gehört ihm und macht ihn einsam. Ja, vielfach sehen wir ein Leiden gar nicht oder wollen es nicht sehen. Es muß ein Mensch schon viel Liebe haben, wenn er überhaupt sieht, wieviel Leiden und Schmerzen es um ihn herum gibt. Je mehr Liebe in ihm wohnt, desto mehr werden ihm die Augen aufgehen für das Leid, das in der Welt gelitten wird.

Nun aber sagt uns das Bild des leidenden Gottes: „Gott sieht und kennt

das Leid. Es ist ihm keine Tiefe des Leidens und keine Art der Schmerzen verborgen.“ Keiner hat mehr ein Recht zu sagen: „Ich bin in meinem Leid einsam.“ Keiner darf verzweifeln: „Niemand weiß, was ich leide.“ Das Kreuz Christi sagt uns, daß Gott selbst jede Tiefe kennt und keiner einsam ist. Gott selbst will und kann auf alle Fälle bei dem Leidenden sein. Ja, auch in dem allergrößten Elend, in dem ein Mensch sich aufbäumt und seine Not herausschreit: „Auch Gott hat mich verlassen“ - auch diese Not hat der Gottessohn durchlebt.

Die christliche Gemeinde hat ein ahnendes Wissen, daß das Schauen auf das Bild des Gekreuzigten, dort wo nichts und niemand mehr helfen kann, wo alle Worte matt zu Boden fallen und jede Rede vergeblich ist, tröstend und helfend ist. Im letzten Vers des Passionsliedes „O Haupt voll Blut und Wunden“ - man muß es in Bach's Matth.-Passion gehört haben - heißt es: „Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod und laß mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Was geht denn dabei vor? Was geht von dem Bilde des Gekreuzigten aus? Nur vorsichtig und tastend können wir es nachdenken und in Worten stammeln: Der Mensch schaut in seiner Leidens-einsamkeit das Leiden Gottes, wie Gott leidet. Nun ist er nicht mehr einsam. Er ist in der Bruderschaft Gottes. Gott selbst ist bei ihm, kennt ihn, kennt sein Leiden. Ueber allen Leidenden in den Krankensälen, Kliniken und Lazaretten, auf den Schlachtfeldern und an den Rändern der Autostraßen, überall, wo Menschen mit schmerzverzerrten Zügen und verkümmerten Leibern nicht mehr ein noch aus wissen, wo sie ratlos, hilflos, geängstigt sind, da breitet der leidende Gott, Gott am Kreuz, seine durchbohrten, blutenden Hände.

Das Bild kündigt: „Ich bin bei dir!“ Das Leiden, das er leidet, ist die Krankheit der Welt schlechthin. Am Ende seines Leidens steht das Wort: „Es ist vollbracht!“ Und das unterscheidet dieses Leiden von allen Leiden, die Menschen erleiden. Sein Leiden endet im Sieg. In dieses Leiden nimmt er den Menschen mit hinein. Und gibt ihm teil an seinem Sieg. Nun ist auch kein menschliches Leiden mehr sinnlos. Das ist das Geheimnis der stärkenden und tröstenden Kraft des Kreuzesbildes: „Er hat auch an dich gedacht“, als er sprach: „Es ist vollbracht!“

## Franz.-algerische Verhandlungen beginnen am 7. April

**FLN-Sprecher: GPRA einzig gültiger Verhandlungspartner - Paris ließ durchblicken, daß man nicht nur mit den FLN-Vertretern, sondern auch mit den Vertretern der übrigen politischen Tendenzen Algeriens zu verhandeln wünscht**

PARIS. Die Besprechungen zwischen einer Delegation der französischen Regierung und FLN-Vertretern beginnen am 7. April in Evian.

Die Festsetzung dieses Datums wurde mit Ungeduld erwartet. Ueber die Art der Ankündigung bestand völlige Ungewißheit, da die Ankündigung eines gemeinsamen Kommuniqués in Paris und Tunis keinesfalls in Frage kam. Diese Schwierigkeit wurde dadurch umgangen, daß auf ein offizielles Kommuniqué verzichtet wurde.

In Tunis und anschließend in Paris wurde die Presse von „zuständiger Seite“ unterrichtet. Das Datum des siebten entspricht ungefähr den letzten Voraussetzungen, in denen von der Woche nach Ostern die Rede war.

In Tunis wurde die Gelegenheit benützt, um erneut zu betonen, daß die algerische Befreiungsfront (FLN) allein als Diskussionspartner in Frage kommt. Diese taktische Feststellung bildet die Antwort auf die am Sonntag von der französischen Regierung ebenfalls erneut getroffene Feststellung, daß die Vertreter aller derer zu befragen gedenkt, für welche die Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes in Algerien direkt von Bedeutung ist.

Diese beiderseitigen Versicherungen bestätigen nach Ansicht aller Beobachter, daß die am 7. April beginnenden Verhandlungen schwierig sein werden.

Die Mitglieder der algerischen „Regierung“, die sich gegenwärtig nicht in Tunis befinden, werden dort in den nächsten Tagen erwartet. Die Sitzung dieser „Regierung“ soll morgen oder Donner-

stag eröffnet werden, wird von zuständiger FLN-Seite erklärt. Wie aus der gleichen Quelle verlautet, soll Boularouf sehr bald in Tunis eintreffen.

Die Verhandlungen von Evian dürften mehrere Monate dauern. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Gespräche mehrmals unterbrochen werden, damit die algerischen Delegierten nach Tunis reisen und Ferhat Abbas sowie ihren Kollegen direkt über den Ablauf der Konferenz Bericht erstatten können. Das gleiche würde für den französischen Delegationsführer Louis Joxe zutreffen, der General de Gaulle informieren muß.

Die Zusammensetzung der französischen Delegation liegt noch nicht fest. Man weiß nur, daß sie von Algerienminister Joxe geleitet wird und ihn ein mehrere Mitglieder des Kabinetts des hohen Beamten, ein juristischer Berater, Außenminister, vor allem Bruno de Leusse, der in der Schweiz Vorverhandlungen führte, und Militärexperten angehören werden.

## Keine militärische Intervention der SEATO in Laos

BANGKOK. Aus der Seato, welche zur Zeit in Bangkok tagt, nahestehenden Kreisen verlautet, daß die Möglichkeit einer bewaffneten Intervention der Seato im Laoskonflikt endgültig verworfen wurde. Die Mitgliedstaaten haben jedoch einen Plan ausgearbeitet, der sie in die Lage versetzen soll, allen Möglichkeiten und vor allem einer Verschlechterung der Lage entgegenzutreten.

## 52 Tote bei Flugzeugabsturz - Sabotage?

NUEREBERG. Beim Absturz eines tschechischen Flugzeugs in Oberfranken wurden alle 44 Passagiere und 8 Mannschaftsmitglieder getötet. Wie Augenzeugen berichten, ist das Flugzeug bereits in der Luft explodiert und die Trümmer strecken sich auf eine Fläche von 5 Km. Obwohl sich das Unglück bereits am Dienstag, spät abends ereignete, haben die Nachrichtenbüros der Ostblockländer noch nicht darüber berichtet. Es wird daher angenommen,

daß sich wichtige Persönlichkeiten unter den Fluggästen befanden. Die tschechische Flugschiffgesellschaft erklärte, es handle sich um tschechische und bulgarische Techniker, die nach Afrika unterwegs waren. Ein Passagier soll aus der Ostzone stammen. Am Mittwoch mittag wurde mitgeteilt, daß ein Sabotageakt nicht ausgeschlossen sei, da das Flugzeug in der Luft explodiert ist. Der Pilot habe eine 15jährige Erfahrung im Dienst gehabt.

## GESAMTERGEBNISSE FÜR DAS GANZE LAND

### KAMMER

PROVINZEN	Gültige		C. S. P.		Sozialisten		Liberales		Kommunisten			Volksunie			Verschiedene				
	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	
Antwerpen	833.465	394.944	47,40	16 (-2)	284.064	34,08	11 (-)	71.712	8,59	3 (+1)	13.651	1,64	0 (-)	61.011	7,32	2 (+1)	8.033	0,96	0 (-)
Brabant	1.164.323	395.023	33,93	16 (-2)	449.658	38,62	18 (-)	191.966	16,49	7 (-)	33.908	2,91	1 (-)	27.815	2,39	1 (+1)	65.953	5,66	1 (+1)
Westflandern	618.072	342.145	55,36	16 (+1)	186.558	30,18	8 (+1)	61.283	9,92	0 (-2)	2.861	0,46	0 (-)	21.267	3,44	0 (-)	3.958	0,64	0 (-)
Ostflandern	787.486	378.249	48,15	15 (-2)	216.063	28,15	9 (-)	104.121	13,57	4 (-)	11.054	1,44	0 (-)	55.185	7,19	2 (+2)	2.814	0,37	0 (-)
Hennegau	703.870	173.199	24,61	8 (-2)	350.761	49,83	17 (-2)	77.977	11,08	3 (-)	61.568	8,75	3 (+3)	-	-	-	40.365	5,73	1 (+1)
Lüttich	575.985	176.192	30,59	8 (-1)	269.710	46,83	12 (-)	68.256	11,85	3 (+1)	35.596	6,18	1 (-)	-	-	-	26.211	4,55	0 (-)
Limburg	269.931	170.502	63,17	9 (+1)	51.399	19,04	2 (-)	31.042	11,50	0 (-1)	-	-	-	14.283	5,29	0 (-)	2.705	1,00	0 (-)
Luxemburg	120.962	65.317	54,00	4 (-)	36.664	30,31	2 (-)	17.828	14,74	0 (-)	-	-	-	-	-	-	1.153	0,95	0 (-)
Brüssel	209.914	87.157	41,53	4 (-1)	88.528	42,17	5 (+1)	24.218	11,54	0 (-)	5.185	2,47	0 (-)	-	-	-	4.826	1,45	0 (-)
Insgesamt 1960	5.263.988	2.182.778	41,46	96	1.933.405	36,73	84	648.403	12,32	20	163.823	3,11	5	179.561	3,41	5	156.018	2,97	2
Insgesamt 1958	5.302.353	2.465.549	46,50	104	1.953.288	36,84	84	641.641	12,10	21	100.145	1,89	2	104.823	1,98	1	36.907	0,69	6

### SENAT

PROVINZEN	Gültige		C. S. P.		Sozialisten		Liberales		Kommunisten			Volksunie			Verschiedene				
	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	Stimmen	%	
Antwerpen	828.859	402.495	48,56	8 (-1)	285.820	34,48	6 (-)	68.938	8,32	1 (-)	13.161	1,59	0 (-)	52.693	6,36	1 (+1)	5.752	0,69	0 (-)
Brabant	1.154.731	392.385	33,98	8 (-1)	442.784	38,35	10 (+1)	201.353	17,44	4 (-)	33.917	2,94	0 (-)	21.656	1,88	0 (-)	62.836	5,48	0 (-)
Westflandern	609.668	341.202	55,96	7 (-1)	182.435	29,22	4 (+1)	59.964	9,84	1 (-)	750	0,12	0 (-)	21.437	3,52	0 (-)	3.880	0,64	0 (-)
Ostflandern	759.218	385.302	50,75	8 (-1)	215.338	28,36	4 (-)	94.722	12,48	2 (-)	11.315	1,48	0 (-)	48.710	6,42	1 (+1)	3.831	0,50	0 (-)
Hennegau	701.585	175.227	24,97	4 (-1)	352.281	50,21	9 (-)	74.289	10,59	3 (+1)	63.870	9,08	1 (-)	-	-	-	36.118	5,15	0 (-)
Lüttich	573.144	179.190	31,26	4 (-)	271.061	47,29	7 (-)	63.545	11,09	1 (-)	35.358	6,17	0 (-)	-	-	-	23.990	4,19	0 (-)
Limburg	286.320	170.481	60,02	4 (-)	51.891	18,48	1 (+1)	29.929	11,24	0 (-1)	-	-	-	13.728	5,15	0 (-)	293	0,11	0 (-)
Luxemburg	120.286	65.300	54,29	2 (-)	34.398	28,54	1 (+1)	20.651	17,7	0 (-1)	-	-	-	-	-	-	-	-	
Brüssel	209.954	87.444	41,85	2 (-1)	88.023	42,13	3 (+1)	24.220	11,88	0 (-)	5.393	2,56	0 (-)	-	-	-	3.314	1,88	0 (-)
Insgesamt 1960	5.222.765	2.199.026	42,10	47	1.923.968	36,84	45	638.211	12,22	11	163.524	3,13	1	158.222	3,03	2	139.814	2,68	0
Insgesamt 1958	5.259.029	2.478.193	47,12	53	1.941.892	36,98	40	629.879	11,97	18	100.788	1,92	1	78.283	1,49	0	30.964	0,57	0

### 5. sowjetisches Raumschiff abgeschossen und wiedergeboren

#### Die augenblicklichen Experimente dienen dazu, die Entsendung eines Menschen ins Weltall vorzubereiten

MOSKAU. Der Abschuss des 5. russischen Raumschiffes und die fast unmittelbar folgende Wiedereinbringung der darin befindlichen Kapsel, stellen nach Ansicht der Moskauer Beobachter die Generalprobe dar, die der Entsendung des ersten Astronauten ins Weltall vorausgeht.

Das Raumschiff wog 469,5 kg. Die Kapsel, die einen kleinen Hund enthielt, hat nur wenige Umdrehungen um die Erde ausgeführt, und ist „am vorgesehenen Ort innerhalb des Sowjetgebiets“ niedergegangen.

Ein Kommunikateur teilt mit, daß das Raumschiff auf einer Umdrehungsbahn kreiste, die der vorberechneten annähernd entsprach. Seine Umlaufdauer war 88 Minuten 42 Sekunden. Die Erdhöhe war 178,1 km, die Erdferne 247 km.

In der Kapsel der Raumrakete befand sich eine kleine Hündin namens „Sternchen“ und „biologische Elemente“, die augenblicklich untersucht werden. Das Raumschiff war mit einem Fernsehapparat, einem Telemeter-Register und einem Radiomeßsystem zur Prüfung der Umlaufbahn ausgestattet. Die Verbindung mit der Erde geschah durch Radio. Alle Apparate haben tadellos funktioniert.

Die Hündin hat ihre Reise anscheinend gut überstanden.

Zum ersten Mal kündigt ein Kommunikateur offiziell an, daß die augenblicklichen Experimente dazu dienen, die Entsendung eines Menschen ins Weltall vorzubereiten. Ebenfalls ist angegeben worden, daß die augenblicklich benutzte Raumkapsel dieselbe ist, die dazu bestimmt ist, demnächst einen Menschen zu beherbergen.

Haupt Hindernis ist die kosmische Strahlung

„Man kann noch nicht sagen, daß die Wiedereinbringung des fünften Raumschiffes die Generalprobe für die unmittelbar bevorstehende Entsendung eines Menschen ins Weltall ist“, erklärte Professor Georg Pokrowsky, einer der Spezialisten der kosmischen Ballistik.

Der Professor meinte, daß die ballistischen und technischen Probleme jetzt als gelöst betrachtet werden können. Die Aussichten haben infolgedessen beträchtlich zugenommen.

„Aber man kann noch nicht sagen, daß die bisher gesammelten Erfahrungen die Gewißheit geben, daß ein menschlicher Raumschiff an Bord einer Satellitenkapsel gegen die kosmischen Strahlungen absolut geschützt ist. Erst wenn wir wissen, daß die körperliche Sicherheit des ersten Astronauten einwandfrei gesichert ist, kann man ein Experiment mit einem Menschen an Bord eines Raumschiffes erwarten.“

Professor Lovell zum Raumflug

LONDON. Es wäre nicht erstaunt zu hören, daß sich an Bord des neuen sowjetischen Weltraumschiffes ein Mensch

befand, erklärte der Direktor der Radioastronomischen Station von Jodrell-Bank, Prof. Bernard Lovell, der hinzufügte, die Entsendung eines Menschen in den Weltraum werde nun nicht mehr auf sich warten lassen.

Das Venus-Raumschiff ist noch unterwegs

Anlässlich des Abschusses des fünften Raumschiffes gibt die Tass-Agentur an, daß die in Richtung Venus gestartete „Raumstation“ ihren Weg nach diesem Planeten fortsetzt. Seit dem 17. Februar hatten die Russen keine Nachrichten über das Venus-Raumschiff gegeben.

### Neues Arbeitsrecht in Mitteldeutschland

#### Weniger Rechte, mehr Arbeit

FRANKFURT. In Mitteldeutschland sind immer noch die Arbeitsdiskussionen über den Entwurf des neuen Arbeitsgesetzbuches im Gange. Es hieß sich Illusionen zu machen glauben, daß sich hieraus Milderungen dieses ausgesprochen harten Gesetzes ergeben könnten. Das Präsidiumsmitglied der Zwangsarbeitsverwaltung, O. Lehmann, hatte schon im November erklärt, daß „Verletzung arbeitsrechtlicher Bestimmungen“ (wie höhere Löhne oder längere Ferien in einzelnen Betrieben) nun „in Ordnung“, also beseitigt werden müßten.

So überrascht es nicht, daß dieses neue Gesetz lange gehegte Arbeiterwünsche entspricht. Das gilt insbesondere für die Verlängerung der Ferien, die Verlängerung der Kündigungsfristen und Einführung der Fünftagewoche. Günstigere Regelungen drüben auch weiterhin weder betrieblich noch – mit Ausnahme des beschränkten Personenkreises der Intelligenz – individuell vereinbart werden.

#### Aktivisten bestimmen die Norm

Es gilt weiterhin das Leistungsprinzip: Der Arbeitslohn wird nach dem ökonomischen Gesetz der Verteilung gemäß der Arbeitsleistung festgelegt, auch die Lohngestaltung ist nur Mittel zur

Verfolgung wirtschaftlicher Zwecke des Staates. Jede Lohnerhöhung wird ausdrücklich von der Steigerung der Arbeitsproduktivität abhängig gemacht. Die Betriebsleiter sollen für die Durchsetzung des Leistungsprinzips und die Einhaltung der Abhängigkeit von Lohnhöhe und Arbeitsproduktivität verantwortlich sein. Die Quantität der Arbeit wird durch Arbeitsnormen bemessen, denen nicht die Durchschnittsleistungen sondern die besten Erfahrungen der Arbeitnehmer, die fortschrittlichsten Arbeitsmethode und die rationellste Organisation der Produktion zu Grunde zu legen sind mit anderen Worten: Die Leistungen von Aktivisten und Neuerern. Hat jemand schuldhaft (vorsätzlich oder fahrlässig) Ausschub produziert erhält er keinen Lohn, das Verschulden wird vom Betriebsleiter oder seinem Beauftragten festgelegt. Ein Rechtsmittel gibt es nicht. Der Willkür ist damit Tor und Tür geöffnet.

Der „Erholungsurlaub“ soll wie bisher zwingend nur 12 Werktagen betragen. Nur wenige haben Anspruch auf Zusatzurlaub von 6 bis 12 Werktagen. Es soll nur ein Ruhetag in der Woche gewährt werden.

Damit ist die Fünftagewoche ausgeschlossen.

§ 4 enthält das, was unter dem Koalitionsrecht der Arbeitnehmer verstanden

### Hier schmiedet man junge Kommunisten

#### Internatsschulen in aufwendigem Stil Lehrer und Kinder auf dem Bagerüst „Pioniere“ als pädagogische Helfer

„Internatsschulen sind eine Schmiede des Kommunismus“, heißt der Leitsatz über einer pädagogischen Einrichtung, der in der Sowjetunion wachsende Bedeutung zukommen soll. Auf Exklusivität bedachte Internate hat es zwar schon im alten Rußland gegeben; jetzt ist aber eine deutliche Exklusivität kommunistischer Natur für die in einigen Zentren der Sowjetunion entstandenen Anstalten maßgebend. Sie stehen als Musterexemplare etwa am Stadtrand von Mos-

kau und zeichnen sich durch ebenso moderne wie großzügige Bauweise aus. In derart aufwendigem Stil wird verhältnismäßig eine Elite herangezogen.

Nach dem Willen der „Genossen Pädagogen“ soll das Internats-System nicht auf die Elite beschränkt bleiben, sondern auch noch andere Aufgaben übernehmen: beispielsweise uneheliche Kinder oder Jugendliche aus allzu beengten Wohnverhältnissen auffangen. Weil es die zur Zeit recht behutsame Familienpolitik der Kommunisten vermeiden will, die Kinder einfach dem elterlichen Einfluß zu entziehen, bieten diese beiden Gruppen einen Grundstock für die Internate. Die Anstalten sollen außerdem in dünnbesiedelten Gebieten erzieherische Zentren bilden. Unter welchen Schwierigkeiten aber außerhalb der großen Städte die „Schmieden des Kommunismus“ errichtet werden, läßt sich einem Bericht aus dem Bezirk Tscheljabinsk entnehmen.

Schüler bauen selbst

Der Beschluß, die „Internatsschule Nr. 1“ in Korkino zu gründen, wurde im Jahr 1956 gefaßt. Bald stellte man aber fest, daß die zur Verfügung gestellten Mittel keineswegs für die Bauarbeiten ausreichten. Außerdem fand sich von einem gewissen Studium an keine staatliche Baufirma bereit, weitere Aufträge auszuführen. „Baut doch allein weiter“, wurde dem Direktor des Internats erklärt. Tatsächlich waren darauf die Lehrer und die Schüler der oberen Klassen bereit, sich in Bauarbeiten zu verwandeln und die Betonmischmaschine zu bedienen.

Einige Baufachleute halfen in ihrer Freizeit mit, weil sie später ihre Kinder im Internat unterbringen wollten. Innerhalb von vier Jahren entstanden so in Korkino sechs Klassenzimmer, ein Festsaal, Werkstätten, Bad, Wäscherei, ein Treibhaus, Gemüselager und Viehställe. Denn das Internat ist gleichzeitig eine kleine Kolchose, in der die Schüler sich weitgehend selbst versorgen. In der Schneiderei nähen zum Beispiel die Mädchen die Bettwäsche selbst.

Grundsätzlich haben die Eltern für die Unterbringung eines Kindes im Internat jährlich 100 Rubel (etwa 5.000 bfr.) zu bezahlen; der Staat gibt den fünffachen Betrag hinzu. Von den 480 Kindern, die in Korkino wohnen, lernen und arbeiten, sind 250 „junge Pioniere“ und damit Abwärtler auf die Mitgliedschaft im Kommunistenbund und später in der Partei. Zu den Aufgaben der „Pioniere“ gehört es, nicht nur Altpapier zu sammeln oder Literatur zu verbreiten, sondern auch fahrende Mitschüler in „Musterknaben“ zu verwandeln.

Wie in den Internaten werden jetzt auch in den normalen Schulen der Sowjetunion nach und nach „Arbeitsbücher“ für Schüler eingeführt, die in Form von Zensuren enthalten, was die Kinder über ihre schulische Arbeit hinaus geleistet haben. Dazu gehören der Einsatz in den Werkstätten der Schulen, das Reparieren der Schulmöbel, das Sammeln von Altmaterial, das Säubern der Klassenräume, die gärtnerische Arbeit in den Kulturparks und der Nachhilfeunterricht für jüngere Schulkameraden.

wird. Sie sollen das Recht haben, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen. Schon der nächste Absatz zeigt, daß kein beliebiger, freier Zusammenschluß verbürgt wird, sondern nur die Existenz der „Freien Deutschen Gewerkschaften“; im dritten, vierten, und fünften Absatz ist bereits nur noch von „Freien Deutschen Gewerkschaftsbund“ die Rede. Dieser erkennt in seiner Satzung die Führung der SED als der „marxistisch-leninistischen Vortrupps der Arbeiterklasse“ vorbehaltlos an. Seine Aufgaben sieht der Entwurf in der Verfolgung wirtschaftlicher Ziele wie der des Arbeitsrechtes selbst. Seine Interessenvertretung erschöpft sich darin, dem Unternehmer „Staat“ bei der Erfüllung seiner Pläne zu helfen. Er hat vor allem für eine hohe „sozialistische Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin zur raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität“ zu sorgen und „die ganze Arbeiterklasse zur alseitigen Erfüllung der Wirtschaftspläne zu mobilisieren.“

#### Politische Einstellung entscheidet

Ein Arbeitsverhältnis soll grundsätzlich nur durch Aufhebungsvertrag beendet werden, daß heißt im Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Geht ein Arbeiter auf ein entsprechendes Angebot des Arbeitgebers ein, so verliert er die Möglichkeit gegen die Auflösung des Arbeitsvertrages vorzugehen. Das ist für den Unternehmer „Staat“ bequem.

Den Anschein der Fortschrittlichkeit erweckt die Bestimmung, daß ein Betrieb nur kündigen darf bei „Reorganisation und ähnlichen Gründen“ und „bei Nichteignung des Werkstätigen für die vereinbarte Arbeit“. Indessen wurde in der Praxis bisher auch nicht anders verfahren, und trotzdem wussten viele Gekündigte, daß der wahre Grund für ihre Entlassung nicht die Reorganisation oder die Nichteignung war, sondern ihre politische Einstellung. Bei der fristlosen Entlassung ist dagegen an Stelle der Aufzählung einzelner Gründe der Generalklausel der „schwerwiegenden Verstöße gegen die sozialistischen Staats- und Arbeitsdisziplin“ getreten. Wenn auch eine fristlose Entlassung in der Regel nur nach erfolglos gebliebenen Erziehungs- bzw. Disziplinarmaßnahmen vorzunehmen ist, so wird doch gerade sie weiterhin das Mittel bleiben, um politische Unliebsame aus dem Betrieb zu entfernen.

### Der Strukturwandel des US-Automarktes

#### Compact-Wagen dürften Marktanteil 1961 auf 40 Prozent steigern Importeure europäischer Wagen optimistisch

WASHINGTON. Obwohl die „Compact Cars“ erst seit rund einem Jahr produziert werden, haben sie sich bereits einen ganz respektablem Anteil am amerikanischen Automarkt sichern können, eine Stellung, aus der diese kleineren und wirtschaftlicheren Wagen nur sehr schwer wieder zu verdrängen sein dürften.

Gegenwärtig werden dem amerikanischen Verbraucher 10 verschiedene „Compact-Modelle“ von den fünf Produzenten des Landes angeboten. Es sind dies: „Falcon“ und „Comet“, von Ford, „Valiant Plymouth“ und „Lancer“ (Dodge) von Chrysler; die General-Motors-Wagen „Corvaire“ (Chevrolet); „Tempest“ (Pontiac), Oldsmobile F-85 und Buick Spezial; der Lark von Studebaker sowie der Pionier unter den amerikanischen Kleinwagen der „Rambler“ von American Motors.

Diese 10 Compact-Wagentypen konnten im vergangenen Jahr 25 Prozent aller Neuzulassungen auf sich vereinigen, was, in konkreten Ziffern ausgedrückt, eine Absatzsteigerung um mehr als eine Million Wagen darstellt (1959 605.000; 1960 1.621.719).

Zum Teil ist dieser überraschend große Verkaufserfolg sicherlich durch die allgemeine höhere Produktion und den höheren Absatz an Neufahrzeugen bedingt gewesen (1959 6.041.275 Neuzulassungen; 1960 6.578.650) - daß aber das Jahr 1960 nach 1955 zum zweitbesten Verkaufsjahr wurde, liegt ohne Zweifel daran, daß diese kleineren Wagen sehr schnell an Popularität gewannen und sich immer breitere Käuferschichten erobern konnten.

Ueber die Gründe für die steigende Nachfrage nach den „Compact Cars“ gehen die Meinungen hier in den Vereinigten Staaten weit auseinander. Die Soziologen sehen darin eine sich ankündigende Wandlung im „Standesymbol“ - die Abkehr von großen und überladenen und den Zug zum Schlichten und Einfachen; die Wirtschaftler dagegen glauben hierin ein

wachsendes Interesse des amerikanischen Verbrauchers an wirtschaftlichen und anderen Faktoren wie leichtere Bedienung, bequemeres Parken usw. - erkennen zu können.

Was aber auch immer die Gründe für das starke Vordringen der „Compact Cars“ sein mögen, vieles deutet jedenfalls darauf hin, daß sie ihren Marktanteil in diesem Jahr weiter vergrößern werden.

Wie viele Wagen allerdings 1960 produziert und verkauft werden können, wird einzig und allein davon abhängen, wie sich die allgemeine Nachfrage nach Neuwagen in den kommenden Monaten entwickelt. Was in dieser Hinsicht zu erwarten ist, hat der „Federal Reserve Board“ im Januar im Rahmen seiner regelmäßigen Verbraucherumfrage zu ermitteln versucht.

Legt man diese Marktanalyse als Maßstab für die künftige Entwicklung in der Automobilindustrie an, so müßte die lang erhoffte Belebung im Neuwagen-geschäft eigentlich unmittelbar bevorstehen, denn der Prozentsatz derjenigen Amerikaner, die in den kommenden sechs Monaten einen Neuwagen oder Gebrauchtwagen zu kaufen beabsichtigen, war im Zeitpunkt der Umfrage genauso hoch wie im Vorjahr (Januar 1960), während noch im Oktober vergangenen Jahres die Kaufsichten sehr enttäuschend gewesen waren.

Eine Frage, die sich automatisch im Zusammenhang mit dem erwarteten weiteren Vordringen der „Compact Wagen“ auf dem amerikanischen Markt stellt, ist die: Können die ausländischen Marken ihren im Vorjahr nicht unbeeinträchtigt reduzierten Marktanteil in Zukunft behaupten, oder müssen sie mit weiteren Einbußen rechnen.

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 444.452 ausländische - meist europäische - Wagen im Werte von 512.974.986 Dollar in den USA importiert. Gegenüber 1959 - wo die „Compact Cars“ noch nicht auf dem Markt

waren - bedeutet das einen Rückgang um rund 155.000 Wagen. Während man nun auf Grund der Vorjahrsentwicklung geneigt sein könnte, eine weitere Schrämpfung des Absatzmarktes für europäische Wagen zu prophezeien, sind die Hersteller und Importeure dieser Automobile demgegenüber alles andere als pessimistisch. Sie betonen, daß der amerikanische Markt für sie trotz der Einbußen auch weiterhin ein lohnendes Ziel bleibe, und sie verweisen in diesem Zusammenhang darauf, daß es vor zehn Jahren bei einer jährlichen Einfuhr von nur etwa 16.000 Automobilen so gut wie keinen Importmarkt in den USA gegeben habe, daß heute hingegen - in Anbetracht eines jährlichen Absatzes von über 400.000 Fahrzeugen die Pflege und der Ausbau des US-Marktes der Mühe wert sei.

### „Explorer X“ erfolgreich auf seine Kreisbahn gebracht

#### Wichtige Versuche zur Erforschung der magnetischen Felder in großer Höhe

WASHINGTON. Eine dreistufige „Thor-Delta“-Rakete wurde von Kap Canaveral aus als Träger eines P-14-Satelliten gestartet, der die magnetischen Felder bis zu 160.000 km Höhe messen soll.

Es handelt sich um den wichtigsten Versuch zur Erforschung der magnetischen Felder in großer Höhe. Der Satellit wiegt 35 kg und ist mit dem besten bisher zu diesem Zwecke benutzten Instrumentarium ausgerüstet. Bis zur vorgesehenen Höhe wird er vier Tage brauchen und während seines Fluges auf 108 Mega-Hertz über die magnetischen Felder berichten, denen er begegnet.

Es wird angenommen, daß P-14 künftig den kosmischen Schiffen den Weg ebnet und eine Bahn finden wird, auf der menschliche Passagiere bis zu einem gewissen Grad vor den heftigsten Aus-

strahlungen im Weltraum geschützt sein werden.

Nach Erreichung der Maximalhöhe von 160.000 km wird der Satellit, dessen anfängliche Höchstgeschwindigkeit von 37.900 km rasch nachläßt, in Erdrichtung zurückfallen. Die amerikanischen Gelehrten rechnen damit, daß er sich dann im Kontakt mit der Atmosphäre auflöst. Falls er sie jedoch nur streifen sollte, wird er auf eine neue, viel weniger hohe Kreisbahn geschleudert, ehe er bei der Annäherung an die Erde verglüht.

Es wurde darauf hingewiesen, daß P-14 das erste nach dem außeratmosphärischen Weltraum gerichtete Miniaturlaboratorium ist, das über ein Magnetometer mit Rubidiumdampf verfügt. Es handelt sich um ein von amerikanischen Gelehrten neu erfundenes höchst emp-

findliches und außerordentlich präzises Instrument, dessen Messungen von irsten Konstanten abhängen und keiner Kalibrierung bedürfen.

Die drei Stufen der „Thor-Delta“-Rakete brauchten ihren Treibstoff in etwa acht Minuten auf. Anschließend gab der Explosive Verschuß den Satelliten frei, der auf der Spitze der dritten Stufe festgesehen war.

Die genaue Kreisbahn, die P-14 einschlagen hat, konnte noch nicht eindeutig festgestellt werden; aber den ersten Anzeichen zufolge scheint es, daß die Kreisbahn sehr ähnlich jener ist, die vorgesehen war.

Die amerikanische Behörde für Raumfahrt gibt bekannt, daß alle Instrumente des Satelliten normal funktionieren und den verschiedenen Meßwerten wissenschaftliche Angaben übermitteln.

### Nach AUS UN

#### Sitzung d

ST.VITH. Hier findet am Dienstag, dem 4. April 1960 um 8 Uhr eine öffentliche Stadtrats mit folgender Tagesordnung:

Eidesleistung des zeitweiligen Wohnverhältnissen auffangen. Weil es die zur Zeit recht behutsame Familienpolitik der Kommunisten vermeiden will, die Kinder einfach dem elterlichen Einfluß zu entziehen, bieten diese beiden Gruppen einen Grundstock für die Internate. Die Anstalten sollen außerdem in dünnbesiedelten Gebieten erzieherische Zentren bilden. Unter welchen Schwierigkeiten aber außerhalb der großen Städte die „Schmieden des Kommunismus“ errichtet werden, läßt sich einem Bericht aus dem Bezirk Tscheljabinsk entnehmen.

1. Vergebung einer Grabstätte Eheleute Esselen-Pip.

2. Betriebsgenehmigung für Buslinien St.Vith - Ulfringrath - St.Vith und Vielsalm-Losheimergraben.

#### Stanc

Gemeinde Weism  
Monat Februar

Geburten:

Am 2. Philippe, S. v. Hugo Steinbach; am 5. Genevieve Thal-Adam aus Weimes; a Marie, T. v. Etienne-Sc Thirumont; am 24. Monique, Spoden aus Weimes; am T. v. Faymonville-Spoden val

#### Der König setzt Beratungen

BRUSSEL. König Baudouin nach dem Rücktritt der I Montag morgen, seine Be genommen. Zunächst em; Präsidenten von Kammer dann die Präsidenten der neuen Parteien und weitere keiten. Es wurde davon Senatspräsident Struye mit einer Informationsmission worden, jedoch wurde d stätigt.

Am Mittwoch morgen Herrscher u. a. den Pr Nationalbank, sowie ar lichten aus Wirtschaft

### Wo b Co

Roman von Axa

3. Fortsetzung

„Seit dem Jahre 1912, der Ermelund war Schiff ich meine Reederei grünc mir in geschäftliche Bez rere von ihm konstruier gen wurden auf meinen praktisch erprobt. Aus der Verkehr entwickelten sic Laufe der Zeit ein persc schaftliches Verhältnis. besuchte mich oft, und w nem Arbeitszimmer manc miteinander verplaudert.“

„Sie wußten, daß Er 1917 nach Amerika rei

„Ja, er erzählte es m Seine Absicht war, mit e schen Dampfer von Ch reisen. Ich machte ihm meinen neuen Dampfer berg“ zu benutzen, der i Ausreise antreten sollt

„Warum taten Sie das „Der Kriegsgefahr w es für sicherer, sich ein Schiff anzuvertrauen, al

sten

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST. VITH. Hier findet am kommenden Dienstag, dem 4. April 1961 abends um 8 Uhr eine öffentliche Sitzung des Stadtrates mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Vergabung einer Grabstätte an die Eheleute Esselen-Pip.
2. Betriebsgenehmigung für die Autobuslinien St. Vith - Ulfingen, Roherath - St. Vith und Vielsalm - St. Vith - Losheimergraben.

- 3. Heizungsanlage der Volksschule. - 3. Ofen.
4. Erweiterung des Stromnetzes: Luxemburgerstraße (Mailust).
5. Nicht schiffbare Wasserläufe. Untersuchungsverfahren. Gutachten.
6. Veranstaltungen verschiedener Art: Stiftung von Pokalen usw.
7. Wiederaufbau der Pfarrkirche. Fertigstellung der Arbeiten.
8. Wiederaufbau des Denkmals. Platzgestaltung.
9. Antrag auf Einführung eines wöchentlichen Obsts- und Gemüsemarktes.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes Monat Februar

Geburten:

Am 2. Philippe, S. v. Hugo Paguay aus Steinbach; am 5. Genevieve, T. v. Marechal-Adam aus Weismes; am 23. Anne-Marie, T. v. Etienne-Schroeder aus Spidont; am 24. Monique, T. v. Fourir-Spoden aus Weismes; am 24. Brigitte, T. v. Fayonville-Spoden aus Ondenval.

Geburten auswärtiger Kinder:

Am 2. Bernadette, T. v. Pfeiffer-Schmitz aus Ivelingen; am 5. Monika, T. v. Lauter-Krings aus Elsenborn; am 7. Veronique, T. v. Deom-Grandhenri aus Büllingen; am 10. Monika, T. v. Kohlenmorgen-Curnel aus Büllingen; am 10. Danielle, T. v. Jost-Schmitz aus Büllingen; am 10. Christiane, T. v. Libert-Thonnessen aus Arimont; am 11. Gerard, S. v. Lejoly-Demoulin aus Robertville; am 12. André, S. v. Klückers-Alt aus Sourbrodt; am 12. Brigitte, T. v. Heukemes-Therer aus Malmédy; am 16. André, S. v. Schneider-Sarlette aus Weywertz; am 18. Elmar, S. v. Schumacher-Heinen aus Weywertz; am 18. Heinz, S. v. Held-Heinen aus Möderscheid; am 22. Bernard, S. v. Gonay-Collienne aus Beaufays; am 23. Nicole, T. v. Tousse-Servais aus Longfaye; am 26. Heinrich, S. v. Krings-Rauw aus Losheimergraben; am 28. Doris, T. v. Theissen-Schütz aus Alfersteg; am 28. Rita, T. derselben; am 28. Anna-Elisabeth T. v. Kupper-Brüls aus Bütenbach.

Sterbefälle:

Am 18. Schmitz Marguerite, Wwe. von Alfing, 63 Jahre alt aus Weismes.

Heiraten:

Keine.

Heiratsaufgebote:

Am 12. Giet Robert aus Weismes und Buissereet Sylvia aus Binche; am 19. Demy Roger aus Thirimont und Vielvoye Viviane aus Enival.

Der König setzt seine Beratungen fort

BRUSSEL. König Baudouin hat, sofort nach dem Rücktritt der Regierung am Montag morgen, seine Beratungen aufgenommen. Zunächst empfing er die Präsidenten von Kammer und Senat, dann die Präsidenten der drei traditionellen Parteien und weitere Persönlichkeiten. Es wurde davon gesprochen, Senatspräsident Struye sei vom König mit einer Informationsmission beauftragt worden, jedoch wurde dies nicht bestätigt.

Am Mittwoch morgen empfing der Herrscher u. a. den Präsidenten der Nationalbank, sowie andere Persönlichkeiten aus Wirtschaftskreisen.

Protestversammlung gegen die Aufhebung der Sektionen Ausschuß zur Wahrung der Rechte gegründet

BUETGENBACH. Das Einheitsgesetz, welches noch kurz vor der Auflösung des Parlaments genehmigt wurde, sieht die Zusammenlegung verschiedener Gemeinden und die Abschaffung der Gemeindegremien vor. Hiergegen protestierten etwa 75 Gemeindevertreter der Gemeinden und Sektionen in einer Versammlung, die am vergangenen Sonntag im Hotel Thomas in Bütenbach unter dem Vorsitz des dortigen Schöffen Alfred Thunus stattgefunden hat.

Schöffe Thunus begrüßte die Erschienenen und erklärte, daß die Provinzialbehörden die Haushaltspläne der Gemeinden, in denen es Sektionen gibt mit der Anweisung zurückgereicht haben, einen einheitlichen Haushaltsplan für die ganze Gemeinde einzureichen (also nicht getrennte Budgets für die Gesamtgemeinde und die Sektionen wie dies bisher der Fall war).

von Fall zu Fall geklärt werden. Auch Senator Rolin sei für die Rechte der Sektionen eingetreten. Demgegenüber aber habe Ersterminister Eyskens an dem Prinzip festgehalten, daß in Belgien keine Ortschaften eigenen Besitz haben.

Alle anwesenden Gemeinde und Sektionsvertreter nahmen alsdann Stellung und erklärten ausnahmslos ihr Einverständnis mit einem gemeinsamen Vorgehen gegen die geplante Abschaffung der Sektionen, welche eine „Vergewaltigung der erworbenen Rechte“ darstelle.

Die Versammlung einigte sich schließlich über die Durchführung folgender vier Punkte:

- 1. Der Vorstand soll ein einheitliches Protokoll schreiben ausarbeiten, welches von jeder Gemeinde getrennt an den Innenminister gerichtet wird.
2. Es soll erwirkt werden, daß jeder der betroffenen Gemeinderäte den Beschluß faßt, die von der Permanent-Deputation zurückgereichten Haushaltspläne erneut an diese zurückzusenden unter Beifügung einer Abschrift des unter 1. erwähnten Schreibens an den Innenminister.
3. Die Gemeinden sollen sich einzeln mit den Parlamentariern des Bezirks Verviers in Verbindung setzen, und zwar mit allen Vertretern der drei traditionellen Parteien (CSP, Liberale, Sozialisten).
4. Die Ortschaften sollen den Restnachweis über die ihnen gehörenden Besitztümer erbringen. Dese Beweise werden dem Protokoll an den Innenminister beigefügt.

Die durch die große Einigkeit und Sachlichkeit gekennzeichnete Versammlung war gegen 11 Uhr beendet.

Es bleibt abzuwarten, welcher Erfolg den Anstrengungen der Sektionen beschieden sein wird. Jedenfalls ist die Lage durch die Einführung des Einheitsgesetzes noch verworren geworden, als sie es bisher schon war.

Der Zimmermann Erik Tolmainen ist ihr Bruder. Sie hatte seine Anschrift in Göteborg gekannt und regelmäßig Briefe mit ihm gewechselt. Sie hat auch den Bruder nicht vergessen, als sie selber in bessere Verhältnisse kam.

MARKTBERICHTE

Rinder- und Schweinemarkt in Weismes

WEISMES. Bei kaltem Wetter verzeichnete der Auftrieb an Rindvieh 290 Einheiten, zahlreiche Händler und Schaulustige, flüssiger Handel. Gesucht werden vor allem junges Vieh und Maßkühe. Preise unverändert. Preise: Hochtragende Kühe 11.500 bis 15.000 Fr.; hochtragende Rinder 10.000 bis 13.500 Fr.; gute Milchkuhe 9.000 bis 12.000 Fr.; Maßkühe 9.000 bis 12.000 Fr.; 9 bis 12 Monate alte Rinder 5.000 bis 7.500 Fr.; ein- bis zweijährige Rinder 6.000 bis 11.500 Fr.; junge etwa einjährige Stiere 7.500 bis 9.500 Fr.

Auf dem Schweine- und Ferkelmarkt wurden 115 Tiere zum Verkauf angeboten. Preise: 5 bis 6 Wochen alte Ferkel 700 bis 800 Fr.; 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 800 bis 900 Fr. Schwieriger Handel.

Nächster Markt in Weismes am 4. Dienstag im April, dem 25.

Neuer Präsident beim Werbeausschuß Reuland-Ouren

BURG-REULAND. Der Werbe-Ausschuß Reuland-Ouren hat am vergangenen Samstag Herrn Colling, Gemeindegemeinsekretär in Reuland zum Präsidenten gewählt. Der bisherige Präsident, Herr Link hat kürzlich wegen seiner Ernennung zum Gemeindegemeinsekretär in Reuland sein Amt niedergelegt. Wir wünschen dem neuernannten Präsidenten guten Erfolg in seinem neuen Wirkungskreis!

Die österreichische Kaiserin Maria-Theresia hat vor etwa 200 Jahren einer ganzen Reihe von Ortschaften durch Schenkungsurkunden, die zum Teil noch heute erhalten sind, Ländereien vermacht. Dieser Besitz wurde also nicht Eigentum der Gesamtheit sondern der Ortschaften. Solange unsere Gebiete zu Preussen gehörten, wurden der Besitz der Ortschaften durch die Gemeinden verwaltet (die unsereren jetzigen Sektionen entsprechen). Mehrere Gemeinden bildeten eine Bürgermeisterei. Diese Rechtslage wurde durch Versailler Vertrag anerkannt, nur daß man jetzt den bisherigen „Gemeinden“ die Benennung „Sektionen“ gab und die bisherigen Bürgermeistereien zu Gemeinden wurden. Man passte also nur die Terminologie den in Belgien bestehenden Verwaltungseinteilungen an. Die durch Maria-Theresia legierten Ländereien blieben also weiter Eigentum der Ortschaften oder Sektionen.

Der Vorsitzende führte aus, die durch das Einheitsgesetz vorgesehene Abschaffung der Sektionen sei also ein Eingriff in erworbene Rechte.

Auf Vorschlag von Schöffe Frühbuss Wallerode, wurde alsdann ein Vorstand gebildet, der später erweitert werden soll. Schöffe Thunus wurde zum Vorsitzenden und Gemeindegemeinsekretär zum Sekretär bestimmt.

Ratsherr Gazon aus Hoffsraix berichtete über den Verlauf der Debatte über die Abschaffung der Sektionen in der Parlamentskommission. Senator Godin habe die Rechte der Sektionen verteidigt. Es handele sich um eine Sonderlage, da die Ortschaften und nicht die Gemeinden Eigentümer seien. Innenminister Lefebvre sei der Ansicht gewesen, die Frage der Abschaffung der Sektionen solle für jede Gemeinde

Wo blieb Carl Ermelund?

Roman von Axel Rudolph Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Literar. Verlag „Der Zeitungsmann“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6

3. Fortsetzung

„Seit dem Jahre 1912, Herr Vorsitzender, Ermelund war Schiffsingenieur. Als ich meine Reederei gründete, trat er mit mir in geschäftliche Beziehungen. Mehrere von ihm konstruierte Verbesserungen wurden auf meinen Schiffen zuerst praktisch erprobt. Aus dem geschäftlichen Verkehr entwickelten sich dann auch im Laufe der Zeit ein persönliches, freundschaftliches Verhältnis. Carl Ermelund besuchte mich oft, und wir haben in meinem Arbeitszimmer manche Abendstunden miteinander verplaudert.“

„Sie wußten, daß Ermelund im Mai 1917 nach Amerika reisen wollte?“

„Ja, er erzählte es mir eines Tages. Meine Absicht war, mit einem amerikanischen Dampfer von Christiania aus zu reisen. Ich machte ihm den Vorschlag, meinen neuen Dampfer „Märte Wesenberg“ zu benutzen, der eben seine erste Ausreise antreten sollte.“

„Warum taten Sie das?“

„Der Kriegsgefahr wegen. Ich hielt es für sicherer, sich einem schwedischen Schiff anzuvertrauen, als einem ameri-

kanischen Dampfer, der möglicherweise von deutschen U-Booten genommen oder torpediert werden könnte.“

„Es war Ihnen nicht bekannt, daß Ermelund eine wichtige kriegstechnische Erfindung gemacht hatte, die er in Amerika verkaufen wollte?“

„Ganz harmlos klingt die Frage. Nicht die Spur eines Lauerens ist in Dr. Frölens Stimme. Aber der Detektiv Murphy weiß; jetzt kommt die erste Falle – und hebt gespannt den Kopf.“

Sophus Wesenbergs Gesicht geht nicht in die Falle. „Doch“, sagt er ganz ruhig. „Ueber die Art der Erfindung weiß ich nichts. Das hielt Ermelund natürlich geheim. Aber er hatte mir anvertraut, daß das Marineamt in Washington mit ihm wegen dieser Erfindung verhandelte. Man hatte sogar amerikanischerseits bereits eine Kabine für Ermelund auf dem amerikanischen Dampfer „Hiawatha“ bereitgestellt.“

„Sie kannten also den Zweck der Reise Ermelunds“, stellt der Vorsitzende fest. „Sie wußten auch, daß er bereits eine Kabine für die Ueberfahrt hatte. Trotzdem überredeten Sie ihn, die Reise

mit der „Märte Wesenberg“ zu machen?“

„Ueberreden ist wohl nicht das richtige Wort, Herr Vorsitzender. Ich legte ihm meine Bedenken dar, und machte ihm den Vorschlag, seiner eigenen Sicherheit halber lieber ein schwedisches Schiff zu benutzen. Ermelund nahm meinen Vorschlag an und bat mich, eine Kabine für ihn auf der „Märte Wesenberg“ zu belegen.“

„Hielten Sie wirklich Ihr eigenes Schiff für sicherer?“

„Da es ein neutrales war – gewiß.“

„Obwohl bereits vor der Ausreise des Schiffes das Gerücht umging, daß die „Märte Wesenberg“ torpediert werden würde?“

„Wie die Tatsache beweist, ist er doch wohlbehalten in New York angelangt“, sagte der Reeder verächtlich. „Ein paar Arbeiter, Zimmerleute, die auf der „Märte Wesenberg“ arbeiteten, hatten dieses törichte Gerücht aufgebracht.“

„Ja, die Zimmerleute Gustav Hauge und Erik Tolmainen. Es scheint aber doch, daß diese beiden Männer selbst an das angeblich von ihnen erfundene Gerücht geglaubt haben, denn sie waren bereits für die Reise angeheuert und haben ihre Heuer im Stich gelassen, um die gefährliche Reise nicht mitmachen zu müssen. Das ist um so sonderbarer als zum mindesten einer dieser

beiden Arbeiter, Erik Tolmainen, seit längerer Zeit ohne Verdienst war und in sehr dürftigen Verhältnissen lebte. Wie erklären Sie sich das, Herr Wesenberg?“

„Ich kann nur sagen, was ich früher bereits angegeben habe. Meiner Ansicht nach handelte es sich um eines jener unkontrollierbaren und letzten Endes völlig unwarhen Gerüchte, die damals allenthalben in den Hafenschken auftauchten. Woher das Gerücht stammt und welchen Grund die beiden Arbeiter hatten, so hartnäckig daran zu glauben, können sie uns wahrscheinlich nur selber sagen.“

„Jawohl, und damit kommen wir auf den weiteren wesentlichen Punkt. Seltensamerweise sind die Arbeiter Gustav Hauge und Erik Tolmainen trotz umfangreicher Ermittlungen der Polizei nirgends aufzufinden. Sie waren bereits verschwunden, als vor fünf Jahren der erste Prozeß begann, und sind seither nirgends aufgetaucht.“

„Ich kann es nicht ändern, Herr Vorsitzender. Ich selbst habe damals versucht, diese beiden Leute ausfindig zu machen. Wahrscheinlich sind sie ins Ausland gegangen und haben auf einem fremden Schiff Heuer genommen.“

„Das war in der Kriegszeit nicht so leicht, Herr Wesenberg. Dazu bedurfte es eines Passes, und die Ausreise der beiden Leute würde sich aus den Listen der Grenzkontrolle feststellen lassen. Auch die Annahme, daß sie mit einem falschen Paß das Weite gesucht hätten, erscheint sehr unwahrscheinlich. Solche falsche Papiere kosten Geld, und weder Hauge noch Tolmainen verfügten über Vermittlung. Vor allem aber fehlt jeder vernünftige Grund, warum die Leute auch nur einen Oer für falsche Papiere aufgewendet haben sollten. Sie waren beide unbescholten, und es lag polizeilichseits nicht das geringste gegen sie vor. Im Interesse der Aufklärung des

Falles bedaure ich sehr, daß diese beiden mir wichtig erscheinenden Zeugen unauffindbar sind.“

Die Damen im Zuhörerraum lauschten atemlos dem „spannenden“ Lebensgeschichte Sivi Tolmainens, bewunderten neidisch die gepflegte, elegante Erscheinung. Dr. Frölen allerdings ist weni-ger zufrieden, denn was Frau Johnstone nun über das Wesentliche, nämlich über ihren Bruder Erik Tolmainen, zu erzählen weiß, das ist sehr mager.

Der Zimmermann Erik Tolmainen ist ihr Bruder. Sie hatte seine Anschrift in Göteborg gekannt und regelmäßig Briefe mit ihm gewechselt. Sie hat auch den Bruder nicht vergessen, als sie selber in bessere Verhältnisse kam. Jedes Vierteljahr hat sie ihm geschrieben und ihren Briefen einige gute Dollarmoten beigefügt. Ende 1917 aber kamen Briefe mit Geld als unbestellbar zurück. Der Empfänger war verzo-gen. Sein neuer Aufenthaltsort unbekannt. Frau Johnstone hat erwartet, ihr Bruder werde eines Tages ein Lebenszeichen von sich geben, aber fünf Jahre sind verflossen, Erik gehört hat.

„Ich kann mir nicht vorstellen, wo er geblieben ist“, schließt Frau Johnstone ihre langatmigen Ausführungen. „Erik hat mir früher von der Absicht geschrieben, auch nach Amerika auszuwandern und sich dort eine Existenz zu suchen. Aber, wenn er das getan hätte, so würde er sich drüben doch bestimmt an mich gewandt haben. Erik wußte, daß ich immer bereit war, ihm zu helfen, und daß ich mich freuen würde, ihn wiederzusehen.“

Das ist alles, was Frau Johnstone, geborene Tolmainen, aussagen kann, und es dient nicht dazu, Licht in das rätselhafte Verschwinden ihres Bruders zu bringen.

„Echt amerikanisch!“ denkt Dr. Frölen im Stillen ärgerlich. „Herr Murphy

en werden jetzt Schulen der Sozialen „Arbeitsbücher“ die in Form von die Kinder über hinaus geleistet er Einsatz in den en, das Reparis- as Sammeln von rn der Klassen- s Arbeit in den Nachhilfe-Unter- lkameraden.

ahn

Höhe

rdentlich präzises sungen von fe- gen und keiner

ler „Thor-Delta“- stoff in etwa acht end gab der Ex- Satelliten frei, der itten Stufe festge-

um, die P-14 eing- noch nicht eindeu- ; aber den ersten eint es, daß die ch jener ist, die

ehörde für Raum- ß alle Instrument- mal fünf bis sechs

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

BRÜSSEL I

Freitag, 31. März
Bis 9.10 wie montags
9.10 Sinfoniekonzert 10.02 Regionalsendungen 12.02 The New comers 12.17 Ohne Titel 13.15 Musikalisches Album 14.03 Matthäus-Passion von J.S. Bach 6.30 Kammermusik 17.10 Concerto grosso 8.02 Soldatenfunk 18.38 Eine Sinfonietta 19.00 Kath.rel. halbe Stunde 20.00 Saisliches Konzert 21.30 Literarisches Rendez-Vous 22.10 Discographie

Samstag, 1. April
Bis 9.10 wie montags
9.10 Magazin der Freizeit 10.02 Kl.Geschichten für große Musik 11.00 Gruß aus Paris 12.02 Landfunk 12.17 Maurice Simon 12.30 Was gibt es Neues? 13.15 Bel Canto 14.03 Rodio-Kino 15.00 Freie Zeit 16.02 Le concert imaginaire 17.10 Schallplatten 17.30 jungendfunk 18.02 Karneval von Schumann 20.00 Es geschah diese Woche 20.30 Französisches Theater 21.30 Montmartre zu Hause 22.10 Jazz für jedes Alter 23.00 Große und kleine Nachtmusiken.

WDR Mittelwelle

Freitag 31. März
6.05 Neue Instrumentalmusik für Spielkreise 7.00 H. Hagedstedt mit seinem Orchester 8.00 Lamm Gottes 8.45 Aus der

Programm der Sendung in deutscher Sprache

Freitag, den 31. März 1961: Karfreitag
19 Uhr bis 19.30 Nachrichten
19.30 bis 20.30 Auszüge aus der Mathäuspassion (J.S. Bach) Kreuzweg Auszug aus dem Messias von Händel
20.50 bis 21 Uhr 2. Abendnachrichten
Samstag den 1. April 1961 Kar Samstag
19 Uhr bis 19.30 Nachrichten
19.30 bis 20 Uhr Werke von Kreisler Bellini, Mendelssohn, Bizet, Händel Massenet, Schumann und Brahms
20 Uhr bis 20.50 Abendprogramm
20.50 bis 21 Uhr 2. Abendnachrichten
Sonntag, den 2. April 1961 Ostersonntag
18 Uhr bis 19 Uhr 15 Nachrichten
19.15 bis 19.30 Kindersendung
19.30 bis 20 Religiöse Sendung
20 Uhr bis 20.50 Wunschkonzert
20.50 bis 21 Uhr Zweite Abendnachrichten

Leidensgeschichte 9.15 Musik von Händel 10.00 Evangelischer Gottesdienst 11.00 Die Stille Stunde 12.00 Mittagskonzert 13.10 Sinfonisches Konzert (Sibelius - Grieg Liszt)
14.10 Klaviermusik von W. A. Mozart 14.45 Aus der Leidensgeschichte 15.00 Passionsmusik nach den Evangelisten Matthäus von Joh. Seb. Bach 18.30 Deutschlands Teilung und die Kirchen 19.10 Sinfoniekonzert (Berg - Bruckner) 21.00 Negerpredigten von J.W. Johnson 21.55 Der Anfang der Resistance, Vortr. 23.15 Musik von Ludwig van Beethoven

Samstag, 1. April 1961
7.15 Frühmusik 7.45 Keine Zeit für die Natur? 8.10 Musik am Morgen 12.00 Zur Mittagspause 13.15 Konzert 15.00 Alte und neue Heimat 15.30 Frühlinglied 16.00 Welt der Arbeit 16.30 Musik für alle 18.55 Glocken und Chor 19.29 Aktuelles vom Sport 19.30 Chormusik 20.00 Der Wochenschauer 20.10 Zeit der Schul-

Samstag, 1. April
12.45 Solistenkonzert 14.10 Musik von Mozart 16.30 Luther, Hörfolge 17.00 Konzert und Oper 19.45 Orgelmusik 20.10 Winter in Wien 21.15 Kammermusik 22.30 22.30 Klagegedicht 23.05 Musik zum Träumen 24.00 Kammermusik

Die Vorzugsstimmen im Bezirk Verviers

ST.VITH. Die Kandidaten für Kammer, Senat und Provinzialrat erhielten im Bezirk Verviers folgende Vorzugsstimmenzahlen:

Kammer
Liberal: Van der Schueren 5.780, Van der Maesen 468, Mathieu 469, Zurstraße 231, Sagehomme 288, Depreay 245 (Gewählt Van der Schueren).
CSP: Discry 6.369, Schyns, 10.203, Paris 4176, Couson 1638, Gramme 4690 Dr. Schmitz 1.313. (Gewählt Discry, Schyns, Paris) Sozialisten: Coppe 1885 Boutet 1582, Boland 502, Lonneux 407, Roggeman 300, Marly 351. (Gewählt Coppe Boutet).

Wall. Einheitspartei: Herbillon 122, Winkel 18, Neuman 12, Radermecker 19.
Unabhängige: Voncken 535, Boulienne 98 Collienne 105, Pirotte 80, Lejeune 156

Kommunisten: Boutet 240, Mornard 33, Dedoyard 24, Rahier 16, Dunzen 15 Lemarchand 93.

Senat:
Liberal: Taste 2.493, Widar 348, Peltzer 839.
CSP: Godin 5579, Baltus 8.814, Urbain 6.823. (Gewählt Godin, Baltus)

Sozialisten: Vandermeulen 2.143, Pontus 2.182 (Lemarche 767, Gewählt Vandermeulen)
Wall. Einheitspartei: Alexandre 88, Eten 35.

digen Hörspiel 21.30 Klaviermusik 21.55 Von Woche zu Woche 22.10 Großes Unterhaltungsmagazin für alle mit viel Tanzmusik 23.30 Hallo - Nachbarn mit Adrian und Alexander 0.05 Saturday Night-Club

UKW WEST

Freitag, 31. März
12.45 Solistenkonzert 14.10 Musik von Mozart 16.30 Luther, Hörfolge 17.00 Konzert und Oper 19.45 Orgelmusik 20.10 Winter in Wien 21.15 Kammermusik 22.30 22.30 Klagegedicht 23.05 Musik zum Träumen 24.00 Kammermusik

Samstag, 1. April
12.45 Musik am Mittag 14.30 Was darf es sein? 16.00 Alte Volkslieder 17.00 Sinfonieorchester 18.45 Geistliche Musik 20.15 Zur Karwoche 20.20 Schwarze Melodie 21.20 Unterhaltungsmusik 23.05 Musik zum Träumen 24.00 Kammermusik

Unabhängige: Evrard 703, Delhez 203 Collinet 239.
Kommunisten: Sironval 322, Leduc 293 Midrolet 82.

Provinz:
Distrikt Spa:
Liberal: Mathieu 1.448
CSP: Libert 2.155, Haas 2.269, Havard 993, Marx 942.

Sozialisten: Denis 743, Halet 835, Briscot 176.
Zu den direkt in den Senat gewählten kommen noch die später zu bestimmenden kooptierten und Provinzialsenatoren. Für die Provinzialwahlen haben wir nur die Vorzugsstimmen der gewählten Kandidaten gebracht

Die Zusammensetzung des Lütticher Provinzialrates

LUETTICH. Der Lütticher Provinzialrat setzt sich wie folgt zusammen:
10 Liberale (+2), 29 CSP (-3), 43 Sozialisten (unverändert), 4 Kommunisten (+1)
Die Sozialisten behalten also weiterhin, zusammen mit den Kommunisten die absolute Mehrheit und so dürfte auch die kommende Permanent-Deputation keine politische Aenderung erfahren.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag 31. März
19.30 Aktuelle Landwirtschaft 20.00 Tagesschau 20.30 Polyeuete, Tragödie von Corneille 22.30 Das Bilderkarussell 23.00 Tagesschau.

Samstag, 1. April
14.00 Ruderregatta Oxford-Cambridge 15.00 Der Amateurclub 16.00 Pulver und Kugeln. Film 16.45 Spark der Drache 17.00 Für die Jungend 19.30 Le Chevalier Lancelot 20.00 Tagesschau 20.30 Film 20.45 Liebe, Sparen und Fantasie 21.30 Bourvil 22.45 Tagesschau

LANGENBERG

Freitag 31. März
17.20... und gehen irre im Finstern" Ein Bericht über Friedland von Marianne von Armin und Rudolf Jasmer
17.40 Ralph Kirkpatrick spielt die chromatische Fantasie und Fuge von Johann Sebastian Bach (Radio Bremen)

18.00 Evangelischer Vespertgottesdienst Predigt: Landeskirchenratpastor Dr. Ferdinand Wilkes. Eine Uebertragung aus Oldensworth - Eiderstedt. Rundfunkverband Hamburg
19.00 Die Nordschau (NDR)
19.00 Hier und heute (WDR)
20.00 Nachrichten.

20.05 Gib uns Frieden Die Passion in Bildern des Schweizer Malers Willy Fries 20.35 BaaooDilSFKBBFSKPF Fries
20.35 Barrabas - Der Mann im Dunkel Ein Spielfilm
22.25 Nachrichten

Samstag, den 1. April 1961
13.00 Die Woche
Hier und Heute (WDR)
14.00 Aus London: Ruderregatta Oxford-Cambridge
15.00 Wyatt Earp greift ein
15.30 Der Weg der Silberpfeile
16.15 Vergangen ist der Winter bald
16.45 „Er ist in Wahrheit aufstanden“

16.55 Das Salzburger Marionetten Theater zeigt drei tänzerische Episoden: An der schönen blauen Donau Eine kleine Nachtmusik... Der sterbende Schwan
17.25 Londoner Tagebuch
19.25 Hinaus in die Ferne (NDR)
19.25 Sie schreiben mit (WDR)
20.20 Schatten über Sizilien Ein Filmbericht von Jürgen Neven-du Mont
21.10 Nur nicht nervös werden Verwickelte Spiele für geschickte Leute
22.15 Tagesschau Spätausgabe.

LUXEMBURG

Freitag, 31. März
19.00 Programmvorschau.- 19.02 Dokumentarsendung - 19.20 Feuilleton.-19.30 Tele-Jesu.- 19.58 Wetterkarte. -20.00 Tagesschau von Tele- Luxemburg. Zusammenstellung: Jacques Navadic. -20.10 Rendezvous in Luxemburg. Bunte Sendung von Claude Robert. - 21.15 Der Herr von Santiago Schauspiel von Henri de Montherlant. - 23.00-23.15 Tagesschau.

Samstag, 1. April
17.00 Programmvorschau.-17.02 Das Nottchen des Regiments Film.-18.20 Programmvorschau.-18.30 Monsieur Football.-19.55 Tele-Jesu.-20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg.-20.30 Die Goldbörse. Fernsehspiel.-20.55 Paris se promene. Kabarett von Robert Prezet.-21.25 Die Hühnerfeder. Film.-22.45-22.55 Tagesschau.

Flämisches Fernsehen

Freitag, 31. März
19.00 Protestantische Sendung.- 19.30 Ueber Erfinder und Patente.- 20.00 Tagesschau - 20.30 Hier fliegen keine Schmetterlinge. Film von Miro Bernat.-20.40 Ars Film von Jacques Demy.-21.00 Dienst auf Golgatha. Fernsehspiel von Marcel Darnier. Spielleitung Luc van Gent.-22.30 Für die Frau.- 23.00 Tagesschau.

Samstag, 1. April
13.40-14.30 Reportage vom Ruderwettkampf Oxford-Cambridge (Eurovisionssendung). -17.00-18.30 Komm und sieh Programm für die Jugend. -19.00 Zwischen Wasser und Wind. Ein Film. -19.30 Die Welt im Bild. -20.00 Tagesschau. -20.20 Wer ist es? Quiz. -20.50 Fernseh-Toto Eine Unterhaltungssendung. - 22.10 Film-Magazin. -22.35 Tagesschau.

Holländisches Fernsehen

Freitag, 31. März 1961
RKK 15.00-16.30 Karfreitagssendung aus Amersfort. - NTS 20.00 Tagesschau und Wetterkarte.-NCRV: 20.30 „Achtung!“ Aktuelles Programm.-21.05 Ein Vokalensemble singt.-21.25 Karfreitag. Eine Tragödie. - 21.55-22.15 Andacht.

Samstag, den 1. April 1961
NTS: 14.00 - 14.40 Aus London: Ruderregatta Oxford-Cambridge. - VARA: 17.00-17.30 Sendung für die Kinder.-NTS 20.00 Tagesschau und Wetterkarte. -VARA: 20.20 Espresso Aktuelles Programm 20.50 TV.Toto Buntes Programm mit Quiz. -22.10-22.20 Rezitation und geistliche Musik.

hätte sich wirklich die großen Kosten sparen können, diese „Zeugin“ aus Amerika hierher zu bringen. Ihre Aussage hätte sie ebensogut vor dem Schwedischen Konsulat drüben machen können.“

Auch die Vernehmung der alten Frau Hauge, der Mutter des gleichfalls unauflösbaren Arbeiters Gustav Hauge, bringt nichts Neues. Frau Hauge erklärte bedrückt und schüchtern, daß sie seit 1917 nichts mehr von ihrem Sohn schon gehört habe. Allerdings, fügte sie hinzu, daß ihr Sohn schon früher einmal drei Jahre lang sich in der Welt herumgetrieben habe, ohne ihr zu schreiben. Sie ist der festen Meinung, daß ihr Sohn noch lebt und wahrscheinlich mit einem Schiff in irgend ein fernes Land gegangen sei.

Im Saal macht sich eine gewisse Enttäuschung und Müdigkeit bemerkbar. All diese Dinge sind längst bekannt, bereits vor fünf Jahren von den Zeitungen weidlich durchgehöhelt und erst kürzlich wieder von der Presse aufgetischt worden. Neu und sensationell ist lediglich das Eingeständnis Sophus Wesenbergs, daß er von der Erfindung seines Freundes Ermelund gewußt habe.

Nun meldet sich der Staatsanwalt
„Ich möchte noch einige Fragen an die Zeugen stellen. Zunächst an die Zeugin Märte Wesenberg.“

„Bitte Herr Staatsanwalt.“ Der Vorsitzende winkt Märte Wesenberg, vorzutreten.

„Sie haben bekundet, Fräulein Wesenberg daß sich außer ihnen selbst keine Zivilperson in dem Boot befand, daß sie zu dem deutschen Kriegsschiff brachte. Können sie uns sagen, dass sich auch am nächsten Morgen der verschwundene Ermelund nicht etwa auf dem Boot befand?“

„Er war nicht dort wie sollte er denn auf einmal auf das Boot kommen?“

„Nun, es wäre immerhin möglich. Der Dampfer „Märte Wesenberg“ lag noch an Ort und Stelle als sie selbst das U-Boot betrat. Erst später erhielt er die Erlaubnis seine Reise vorzusetzen. Sie, Fräulein Wesenberg, haben ausdrücklich erklärt daß Sie sofort in eine Kammer gebracht wurden und diese nicht verlassen durften. Tatsächlich können Sie also nicht wissen, ob nicht nachträglich noch jemand - Herr Ermelund - doch noch auf das U-Boot gebracht wurde.“

„Herr Staatsanwalt wir wollen doch.“ Dr. Frölen zieht die Brauen hoch. „Es steht uns nicht zu die amtliche Erklärung der deutschen Botschaft in Zweifel zu ziehen.“

„Das liegt natürlich durchaus nicht in meiner Absicht, verbeugt sich der Staatsanwalt. Die Erklärung daß sich Ermelund niemals an Bord des deutschen U-Bootes befunden hat, entspricht selbstverständlich dem Material, das den deutschen Behörden über den Fall vorliegt. Wir dürfen aber nicht die Möglichkeit außer Acht lassen daß die genannten Behörden durch Berichte irgend einer untergeordneten Stelle oder einer Einzelperson leider irreführt sein könnten.“

Märte Wesenberg die mit gesenktem Kopfe dasteht, horcht verwundert auf. Hinter ihr auf der Zeugenbank, sind ein paar deutsche Worte gefallen, ein halblauter derber Seemannsfluch. Ganz unwillkürlich bringt sie diese Worte in Verbindung mit der Gestalt des fremden Seemannes, der dort hinten auf der Bank sitzt.

„Fräulein Wesenberg hatte keine Gelegenheit sich auf dem U-Boot umzusehen,“ fährt der Staatsanwalt fort. „Sie kann also gar nicht wissen, ob sich außer ihr noch eine Zivilperson dort aufhielt. Ich bitte, Herrn Oliver Murphy

über seine Ermittlungen im Falle Ermelund zu hören.“

Auch Oliver Murphy ist eine Enttäuschung für die gespannte Erwartung der Zuhörer. Die meisten haben garricht geußt, daß der kleine wohlbeliebte Mann, der da vorne auf der Zeugenbank saß der berühmte amerikanische Detektiv Murphy ist, von dem die Zeitungen soviel Ruhmens machten. Aber im Gegensatz zu der Vernehmung Sivil Tolmainens bringt seine Aussage manches Interessante.

„Ich habe den Fall auf das Ersuchen des Marineamtes übernommen“, erklärte er nach Feststellung seiner Personalien. „Die schwedische Polizeibehörde, die seinerzeit die Angelegenheit bearbeitete, hat mir liebenswürdigerweise das gesamte einschlägige Material über das Verschwinden des Ingenieurs Ermelund zur Einsicht freigegeben. Selbst dem Unbefangenen muß sich bei der Durchsicht dieses Materials der Verdacht aufdrängen daß der Reeder Sophus Wesenberg mit dem Verschwinden Ermelunds in direkter Verbindung steht. Herr Wesenberg bestreitet selbst nicht, während des Krieges äußerst starke Sympathien gehabt zu haben. Sein eigener Sohn nahm freiwillig auf deutscher Seite am Kriege teil. Durch den Tod dieses Sohnes muß begrifflicherweise die innere Abneigung Wesenbergs gegen die feindlichen Mächte noch erheblich verstärkt worden sein. Ich habe einwandfrei feststellen können, daß Wesenberg in einem Bekanntenkreis Aeserungen hat fallen lassen, die auf direkten Hass gegen die Entente-Mächte schliessen lassen. Das ist indessen seine Privatangelegenheit. Als Privatmann mag er für den einen oder anderen Partei genommen haben. Ich bin weit entfernt, ihm daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Wir alle haben wohl in der Kriegszeit mehr oder weniger

innerlich Partei ergriffen, auch wenn wir Bürger eines neutralen Staates waren.“

Nun aber tauchte Carl Ermelund auf. Er hatte eine - leider mit ihm verloren gegangene wichtige kriegstechnische Erfindung gemacht und war über den Ankauf derselben mit dem Marineamt der Vereinigten Staaten in Verbindung getreten. Als Bürger Schwedens hatte er unzweifelhaft das Recht, seine Erfindung zu verwerten, wo und wie er wollte. Das Marineamt in Washington nahm lebhaftes Interesse an der Erfindung und erklärte sich bereit, unter gewissen Umständen dieselbe zu erwerben. Ingenieur Ermelund wurde aufgefordert, dieserhalb zu persönlichen Verhandlungen nach Washington zu kommen. Zur Ueberfahrt wurde ihm auf Anordnung des Marineamtes eine gute Kabine auf dem amerikanischen Marine-dampfer „Hiawatha“ zur Verfügung gestellt. Herr Wesenberg aber überredete Ermelund, statt dessen die Reise mit dem Dampfer „Märte Wesenberg“ zu unternehmen.

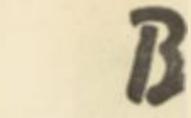
Von vorn herein wandte ich das Augenmerk der beim ersten Prozeß im Jahre 1917 leider unbeachtet gebliebenen Frage zu ob der Reeder Wesenberg vor der Abreise Ermelunds von dessen Erfindung Kenntnis hatte. Es gelang mir heimlich Einsicht in die Privatkorrespondenz Wesenbergs zu erhalten und aus einem Brief Ermelunds an den Reeder, datiert vom 12. Mai 1917, festzustellen, dass Herr Ermelund seinen Freund über den Zweck der Amerikareise unterrichtet hatte. Wie weit Wesenberg über die Art der Erfindung Ermelunds orientiert war, geht aus dem Briefwechsel nicht hervor. Aber selbst wenn Ermelund alle näheren Einzelheiten über seine Erfindung geheimgehalten hat, so ist doch erwiesen daß Sophus Wesenberg genau wußte

wer der amerikanische Verhandlungspartner Ermelunds war, und folglich auch wissen musste, daß es sich um eine militärisch wichtige Erfindung handelte.“

Auf Grund dieser neuen Feststellung gelang es mir, die Wiederaufnahme des Verfahrens mit Erfolg zu betreiben.

In zweiter Linie bin ich den Gerichten über die bevorstehende Torpedierung des Dampfers Märte Wesenberg nach Möglichkeit auf den Grund gegangen. Eine ganze Reihe von unbescholtenen Zeugen aus der Besatzung des Dampfers erklär übereinstimmend, daß dieses Gerücht sich tagelang vor der Abreise des Dampfers hartnäckig aufrechterhielt und sowohl im Mannschaftslogis wie am Hafen lebhaft erörtert wurde. Es war keine allgemeine Angst-psychose, hervorgerufen durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote in der Nordsee, sondern ein sehr bestimmtes und dabei merkwürdiges Gerücht. Merkwürdig insbesondere, weil gerade für die „Märte Wesenberg“ gar keine besondere Gefahr vorzuliegen schien. Jedermann wusste daß der Dampfer ein einwandfrei neutrales Schiff war, keinerlei Konterbande an Bord führte und noch dazu der Reederei eines Mannes gehörte, der in engen persönlichen Beziehungen zu Deutschland stand. Die Sicherheit die man diesem Dampfer zuschrieb, kommt auch in der Versicherungsquote zum Ausdruck, mit der die „Märte Wesenberg“ als ein dem Untergang geweihtes Schiff den Häfen von Göteborg verlassen wurde. Nach den Bekundungen der Besatzung waren es hauptsächlich zwei Personen die merkwürdig dieses Gerücht verbreiteten: die Schiffszimmerleute Hauge und Tolmain.

Fortsetzung folgt



Urprünglich sollte Märte heute in aller Welt als bekannt - Anwalt werden auch an der Universität von... arbeiten aber in... als Bühnenarbeiter in de Studio. Zuerst wurde der Ford auf ihn aufmerksam dem jungen Studenten, der interessiert zu sein schien, gab ihm mitunter kleinste In dieser Zeit betrachtete mige, junge Bursche natürlich, der allerdings für die Honorare sehr dankbar w Doch es war der Reg Walsh, der dem jungen große Chance gab. Walsh mit den Verpflichtungen de für den „Big Trail“ besch die Besetzung der Hauptrol zu schaffen. Die Erklärung einfach. Es war die Anfang films und die verfügbaren stimmlich für die Rolle r Auch unter denen in alle gehalten Broadwayschauspi gisseur Walsh nicht, we Doch selbst sind die Laun sals...

Als Walsh düster auf d sich hinblückte, blieb sein i, ist einäugig! - auf einer schen Burschen haften, de Besen handhabte. Raoul Walsh fragte ihn könne? Er konnte es.

Derart wurde aus dem Studenten (und Bühnenarb Morrison der Filmschauspi, der sich im Laufe de vorderste Reihe der Pro Hollywood spielte. Einer: Erfolge hatte er in dem Jo „Stagecoach“

Doch sein ambitionierte sein Film „Alamo“, der 12 kostete. John Wayne führt ist an der Finanzierung maßgebend beteiligt und Bombenrolle. Der Streifen schichte einer Schlacht in vor 125 ereignete. Unter j Film und seinen Star John Tribut zollten, war der „gr von Texas, Altizpräsident: Garner der einst bloß „ein von weißen Haut entfernt Gentleman sagte: John V großartiger Kerl, der eine Job tut...“

John Wayne dessen Kar seltsamen Umständen begi te daß sich die Kinobes Welt dieser Meinung an

BEIRUT. Die Polizei kann nuso zum Opfer fallen, Kunden, die Rauschgift einer Meldung der Zeitung Beamte der Interpol mit von Schmugglern Kontakt die Heroin im nahen ( Ein Treffen würde im einbart. Die Verkäufer fe und übergaben den Kun llichkeit den Polizisten, Päckchen ein Kilogramm 10.000 Dollar in Banknote dem Tausch zeigten die F Ausweis und nahmen die Diese protestierten jedoch ten sie hätten kein Raus sondern ein Geschäft mit Menge Mehl tätigen wolle chen seien lediglich Mehl ten. Und das stimmte. I meintliche Heroin war fe mehl.

Die Polizisten tröstete daß ihre Dollars genau waren wie das Rauschgift ler.

AVEZZANO. Ein Erdbebe zano, einer Kleinstadt v Einwohnern in den Abri wurde hat eine große P Bevölkerung aus gelöst. sinnern sich noch an stastrophe von 1915 die ständig zerstört und me Todesopfer forderte. Be wurden mehrere Gebäud ugt.

WARSAU. Die Diebstä eigentum nehmen in Pole Ausmaße an. Dies geht nicht des polnischen Justi vor, der im Organ der beispartei „Trybuna Ludu wurde. Auf Grund der Ministeren wurden auf Ve letzten Jahre nahezu 20 wegen solcher Vergehen

# Bunte Chronik aus aller Welt

RG

19.02 Doku-  
uilleton.-19.55  
karte.-20.00  
ombourg, Zu-  
lavadic.-20.30  
g. Bunte Sen-  
21.15 Der Herr  
von Henri de  
15 Tagesschau

-17.02 Das Mas  
lm.-18.20 Pro-  
fonsieur Foot,  
-20.00 Tages-  
rg.-20.30 Die  
-20.55 Paris  
Robert Prevot  
Film.-22.40

## rnsehen

ndung.- 19.30  
nte.- 20.00 Ta-  
fliegen keine  
Miro Bernat-  
sques Demy-  
tha. Fernseh-  
er. Spielleitung  
die Frau.- 23.00

om Ruderwelt-  
n (Eurovisionen  
n und sieh Pro-  
-19.00 Zwischen  
Film.-19.30 Die  
gesschau.-20.25  
50 Fernseh-Toto  
ndung.- 22.10  
gesschau.

## Fernsehen

tagssendung aus  
Tagesschau und  
0.30 „Achtung“!  
1.05 Ein Vokal-  
Karfreitag. Eine  
Andacht.

961

us London: Ru-  
bridge. - VARA:  
die Kinder.-NTS  
Vetterkarte. -VA-  
tuelles Programm  
Programme mit  
itaion und geist-

ie Verhandlungs-  
ar, und folglich  
daß es sich um  
je Erfindung han-

neuen Feststellung  
ederaufnahme des  
zu betreiben.

ide den Gerichten  
die Torpedierung  
Wesenberg nach  
Grund gegangen  
n unbescholtene  
anzung des Dam-  
stimmend, daß die  
agelang vor der  
s hartnäckig auf  
al im Mannschafts-  
lebbhaft erörtert  
allgemeine Angst-  
ten durch die Ti-  
U-Boots in der  
sehr bestimmtes  
ges Gerücht. Merk-  
weil gerade für  
rg" gar keine be-  
uliegen schien. Je-  
der Dampfer ein  
s Schiff war, kel-  
n Bord führte und  
erei eines Mannes  
n persönlichen Be-  
chland stand. Die  
diesem Dampfer  
uch in der Ver-  
Ausdruck, mit der  
erg" als ein dem  
s Schiff den Hafen  
essen werde. Nach  
r Besatzung waren  
i Personen die hart-  
t verbreiteten: die  
tauge und Tolma-

Die Polizisten trösteten sich damit,  
daß ihre Dollars genau so wenig echt  
waren wie das Rauschgift der Schmug-  
ler.

AVEZZANO. Ein Erdbeben das in Avez-  
zano, einer Kleinstadt von etwa 25.000  
Einwohnern in den Abruzzen verspürt  
wurde hat eine große Panik unter der  
Bevölkerung aus gelöst. Die Einwohner  
entwöhnten sich noch an die Erdbeben-  
katastrophe von 1915 die die Stadt voll-  
ständig zerstört und mehrere Tausend  
Todesopfer forderte. Bei dem Beben  
wurden mehrere Gebäude leicht beschä-  
digt.

WARSAU. Die Diebstähle von Staats-  
eigentum nehmen in Polen beträchtliche  
Ausmaße an. Dies geht aus einem Be-  
richt des polnischen Justizministers her-  
vor, der im Organ der polnischen Ar-  
beitspartei „Trybuna Ludu" veröffentlicht  
wurde. Auf Grund der Angaben des  
Ministers wurden auf Verlauf der drei  
letzten Jahre nahezu 200.000 Personen  
wegen solcher Vergehen verurteilt.

Fortsetzung

Ursprünglich sollte Mitchel Morrison  
-heute in aller Welt als John Wayne  
bekannt - Anwalt werden. Er studierte  
auch an der Universität von Südkalifornien,  
arbeitete aber in seiner Freizeit  
als Bühnenarbeiter in dem alten Fox  
Studio. Zuerst wurde der Regisseur John  
Ford auf ihn aufmerksam. Er fand an  
dem jungen Studenten, der an allem so  
interessiert zu sein schien, Gefallen und  
gab ihm mitunter kleinste Rollen.  
In dieser Zeit betrachtete sich der stam-  
mige, junge Bursche natürlich als Stud-  
ent, der allerdings für die bescheidenen  
Honorare sehr dankbar war...

Doch es war der Regisseur Raoul  
Walsh, der dem jungen Mann seine  
große Chance gab. Walsh war gerade  
mit den Verpflichtungen der Schauspieler  
für den „Big Trail" beschäftigt - doch  
die Besetzung der Hauptrolle machte ihm  
zu schaffen. Die Erklärung dafür war  
einfach. Es war die Anfangszeit des Ton-  
films und die verfügbaren Stars waren  
stimmlich für die Rolle nicht geeignet.  
Auch unter denen in aller Eile herbei-  
geholtten Broadwayschauspielern fand Re-  
gisseur Walsh nicht, was er suchte.  
Doch seltsam sind die Launen des Schick-  
sals...

Als Walsh düster auf dem „Set" vor  
sich hinblickte, blieb sein Auge - Walsh  
ist einäugig! - auf einem großen, fe-  
schen Burschen haften, der emsig einen  
Besen handhabte.

Raoul Walsh fragte ihn, ob er reiten  
könne?

Er konnte es.  
Derart wurde aus dem jungen Jus-  
tudenten (und Bühnenarbeiter) Mitchell  
Morrison der Filmschauspieler John Way-  
ne, der sich im Laufe der Jahre in die  
vorderste Reihe der Prominenten von  
Hollywood spielte. Einer seiner größten  
Erfolge hatte er in dem John Ford-Film  
„Stagecoach".

Doch sein ambitioniertes Projekt ist  
seiner „Alamo", der 12.000.000 Dollar  
kostete. John Wayne führt dabei Regie  
ist an der Finanzierung des Streifens  
maßgebend beteiligt und hat auch eine  
Bombenrolle. Der Streifen ist die Ge-  
schichte einer Schlacht in Texas, die sich  
vor 125 ereignete. Unter jenen, die dem  
Film und seinen Star John Wayne ihren  
Tribut zollten, war der „grand, old man"  
von Texas, Altvizepräsident John Nance  
Garner der einst bloß „einen Herzschlag"  
von weißen Haus entfernt war. Der alte  
Gentleman sagte: John Wayne ist ein  
großartiger Kerl, der einen großartigen  
Job tut...

John Wayne dessen Karriere unter so  
seltsamen Umständen begann, hofft he-  
ute daß sich die Kinobesucher in aller  
Welt dieser Meinung anschließen.

BEIRUT. Die Polizei kann Betrügern ge-  
nauso zum Opfer fallen, wie einfache  
Kunden, die Rauschgift suchen. Nach  
einer Meldung der Zeitung Beirut hatten  
Besitzer der Interpol mit einer Bande  
von Schmugglern Kontakt aufgenommen  
die Heroin im nahen Osten anbieten  
Ein Treffen wurde im Libanon ver-  
einbart. Die Verkäufer fanden sich ein  
und übergaben den Kunden, in Wirk-  
lichkeit den Polizisten, in mehreren  
Päckchen ein Kilogramm Heroin gegen  
10.000 Dollar in Banknoten. Sofort nach  
dem Tausch zeigten die Polizisten ihren  
Ausweis und nahmen die Verkäufer fest.  
Diese protestierten jedoch und behaupteten  
sie hätten kein Rauschgift verkauft  
sondern ein Geschäft mit einer größeren  
Menge Mehl tätigen wollen. In den Päck-  
chen seien lediglich Mehlmuster enthal-  
ten. Und das stimmte. Denn das ver-  
meintliche Heroin war feinstes Weizen-  
mehl.

Die Polizisten trösteten sich damit,  
daß ihre Dollars genau so wenig echt  
waren wie das Rauschgift der Schmug-  
ler.

AVEZZANO. Ein Erdbeben das in Avez-  
zano, einer Kleinstadt von etwa 25.000  
Einwohnern in den Abruzzen verspürt  
wurde hat eine große Panik unter der  
Bevölkerung aus gelöst. Die Einwohner  
entwöhnten sich noch an die Erdbeben-  
katastrophe von 1915 die die Stadt voll-  
ständig zerstört und mehrere Tausend  
Todesopfer forderte. Bei dem Beben  
wurden mehrere Gebäude leicht beschä-  
digt.

WARSAU. Die Diebstähle von Staats-  
eigentum nehmen in Polen beträchtliche  
Ausmaße an. Dies geht aus einem Be-  
richt des polnischen Justizministers her-  
vor, der im Organ der polnischen Ar-  
beitspartei „Trybuna Ludu" veröffentlicht  
wurde. Auf Grund der Angaben des  
Ministers wurden auf Verlauf der drei  
letzten Jahre nahezu 200.000 Personen  
wegen solcher Vergehen verurteilt.

SAIGON. Vier junge Mädchen wurden  
getötet und acht weitere schwer verletzt  
als ihr Wagen in der Nähe von Phumy  
unweit von Saigon auf eine Mine fuhr.  
Die Mädchen die der republikanischen  
Hoa-Jugend angehörten, hatten an der  
Tagung der vietnamesischen Frauen in  
Saigon teilgenommen.

LONDON. Die Londoner Wochenzeitung  
„Observer" erklärt, das trotz der Ver-  
haftung und Verurteilung der fünf Spione  
von Portland weiterhin verschlüsselte  
Botschaften von einer in der Nähe von  
Moskau gelegenen Station, so wie sie  
in London von dem Ehepaar Kroger auf-  
gefangen wurden, in Großbritannien ein-  
getroffen sind.

Das Blatt erklärt, das beunruhige den  
Nachrichtendienst in England. „Observer"  
will erfahren haben, daß „mehrere A-  
genten Großbritanniens nach der Verhaf-  
tung von Gordon Lonsdale verlassene  
haben."

OSLO. Norwegen hat beschlossen die  
Grenze der Fischereigewässer ab 1. Ap-  
ril auf sechs Seemeilen vor der nor-  
wegischen Küste und ab 1. September  
auf 12 Seemeilen auszuweiten. Der  
Skagerrak soll bis auf weiteres in die  
neue Maßnahme nicht mit einbegrif-  
fen sein.

PARIS. Die Sachverständigen die mit  
der Untersuchung über den Brand der  
französischen Nationalversammlung beauf-  
tragt waren, haben ihre Tätigkeit an  
Ort und Stelle beendet. Sie gelangten  
zum Ergebnis daß keinerlei Sprengstoff-  
spuren festzustellen sind und daß die  
Explosion durch eine Gasansammlung  
verursacht wurde.

BRUESSEL. Eine größere Polizeiopera-  
tion fand in Antwerpen Löwen, Kort-  
rijk in den rechtsradikalen Kreisen  
der ehemaligen Widerstandsbewegung, im  
Zusammenhang mit der Ermordung des  
belgischen Kommunistenführers Julien  
Lahaut vor elf Jahren statt. Der ehe-  
malige Präsident der belgischen Kommu-  
nistischen Partei war am 18. August  
1950 vor seiner Wohnung erschossen  
worden. Zwei Unbekannte hatten ihn  
mit vier Revolverkugeln aus unmittel-  
barer Nähe niedergestreckt. Bisher war  
es nicht möglich diesen politischen Mord  
aufzuklären.

Neue Elemente scheinen der Lütticher  
Polizei in den letzten Tagen zur Kennt-  
nis gekommen sein, was die große  
Polizeioperation in mehreren Städten des  
Landes auslöste. An die 50 Haussuchun-  
gen und zahlreiche Dokumente sicherge-  
stellt. Mehrere Dutzend Personen wurden  
vernommen.

RANGUN. Bei einem Ueberfall auf dem  
Express Rangun-Mandalay durch Rebel-  
len in ungefähr 200 km Entfernung  
nördlich von Rangun wurden etwa 40  
Reisende getötet, 30 als Geiseln fortge-  
führt und 50 weitere verletzt.

JERUSALEM. Wie hier von gut unter-  
richteter Seite verlautet, wird eine of-  
fizielle Delegation der deutschen Bundes-  
republik dem Prozeß gegen Eichmann  
beizuhelfen.

An der Spitze dieser Delegation soll  
der Direktor der israelischen Abteilung  
der Bonner Regierungspressebüros ste-  
hen.

Die Aufgabe dieser Delegation soll es  
sein die deutschen Behörden über den  
Verlauf des Prozesses zu informieren  
und insbesondere über eventuelle Ent-  
hüllung über Nazis, die sich in Deutsch-  
land befinden könnten.

TEL AVIV. Er sei mehrere Male mit dem  
ehemaligen Großmufti von Jerusalem zu-  
sammengetroffen und habe ihn auch in  
seinem Hauptquartier empfangen, heißt  
es in Erklärungen die Eichmann den  
Untersuchungsbeamten der israelischen  
Polizei abgegeben hat, die gestern von  
der Abendpresse in Tel Aviv veröffent-  
licht wurden. Eichmann leugnet in den  
Erklärungen ab, daß er jüdisches Eigen-  
tum in Ungarn beschlagnahmt habe. Die  
Beschlagnahme sei von einer Verwaltung  
vorgenommen worden, die sich speziell  
mit dem jüdischen Besitz in Ungarn  
beschäftigte.

RABAT. Die sterbliche Hülle des verstor-  
benen marrokanischen Königs Moham-  
med V. wird in Kürze nach Casablanca  
überführt und auf dem Platz der Verei-  
nigten Nationen endgültig beigesetzt  
werden.

RIO DE JANEIRO. Ein Flugzeug der  
brasilianischen nationalen Luftverkehrs-  
gesellschaft, in dem sich 28 Personen  
namentlich Militärs und ihre Familien-

angehörigen befanden, das von Rio de  
Janiero nach Belom Parah unterwegs  
war stürzte bei Natal Rio Grande de  
Norte ab. Wobei 21 Personen den Tod  
fanden.

ROM. Als Bumerang erwies sich ein  
Antrag, den der Anwalt der Filmschau-  
spielerin Dawn Addams in Rom bei  
Gericht stellte, um für seine Mandatin  
das Sorgerecht für ihren sechs-  
jährigen Sohn Stefano zu erhalten.  
Der Anwalt hatte die Überprüfung des  
Geisteszustandes des Fürsten Massimo  
des Ehemannes Dawn Addams, verlangt  
und behauptet es sei nicht zu verant-  
worten ihm die Erziehung des Kindes  
zu überlassen. Der Richter entschied nun,  
daß sowohl Vater wie Mutter des  
Kindes auf ihren Geisteszustand unter-  
sucht werden sollen. Es soll festgestellt  
werden, ob „einer der Ehegatten Neu-  
rotiker ist, an geistiger Störung leidet  
oder abnormer Veranlagung ist, die ein  
Zusammenleben unmöglich oder schwie-  
rig machen und die Erziehung des Kin-  
des beeinträchtigen würden". Fürst Mas-  
simo und Dawn Addams leben ge-  
trennt, da es in Italien keine Scheidung  
gibt. Seit fast zwei Jahren streiten sie  
sich um das Kind, das dem Vater zu-  
gesprochen wurde.

MADRID. Aus den Archiven der Kathed-  
rale in Saragossa sind mehrere alte  
Schriften von unschätzbarem Wert aus  
der Westgotenzeit entwendet worden.  
Die Dokumente stammen aus dem 5.  
Jahrhundert und stellen eine einmalige  
geschichtliche Quelle dar. Nach letzten  
Meldungen soll in Barcelona ein Ita-  
liener festgenommen worden sein, der  
einer Bande angehört die sich vornehm-  
lich mit dem Diebstahl von historischen  
Material befäßt.

LONDON. Die Schauspielerin Elisabeth  
Taylor hat am Montag die „London Clin-  
ic" verlassen, in der sie vor etwa ei-  
nem Monat mit einer schweren Lun-  
genentzündung eingeliefert wurde. Elisa-  
beth Taylor, die eine Zeitlang für ver-  
loren gehalten wurde, ist jetzt fast  
vollständig genesen und wird jetzt sofort  
nach Los Angeles abreisen um dort,  
nach längerer Ruhepause, an den Pro-  
ben für den Film „Cleopatra" teilzu-  
nehmen, deren Hauptdarstellerin sie wei-  
terhin bleibt.

MADRID. Es war im Jahre 1892 als  
Spanien die 400jährige Entdeckung Ame-  
rikas durch Columbus feierte. Zu den  
zahlreichen festlichen und künstlerischen  
Veranstaltungen gehörte auch ein Kon-  
zert des vielbewunderten spanischen  
Geigenvirtuosen Pablo de Sarasate, das  
dieser in Jerez de la Frontera gab.  
Das Konzert fand im Theatersaal statt,  
einem primitiven Holzbau, der in seiner  
armseligen Architektur eher einer alten  
Scheune, denn einem Mustertempel gleich  
in den Galerien brannten noch Gaslam-  
pen, denn Jerez - obgleich eine Stadt  
mit 50.000 Einwohnern - besaß noch  
kein elektrisches Licht.

Das Theater war bis auf den letzten  
Platz besetzt, denn wer irgendwie konn-  
te wollte sich die Gelegenheit nicht  
entgehen lassen, den weltberühmten  
Landsmann zu hören und zu feiern.

Plötzlich - Sarasate begann gerade  
mit den ersten Takten seiner Zigeuner-  
weisen - entsteht unter den Zuhörern  
eine merkliche Unruhe, ein unangeneh-  
mer, brezliger Geruch macht sich be-  
merkbar.

„Fuego!" gilt eine Frauenstimme  
Schon quillt aus der Bühnenkulisse  
dicker, grauer Rauch hervor. Hunderte  
blicken starr vor Schreck auf die graue  
Rauchwolke, die allmählich den ganzen  
Bühnenraum einhüllt. Einige sprangen  
entsetzt von den Stühlen auf und spran-  
gen zur Ausgangstür.

Eine Panik scheint unvermeidlich. Sa-  
rasate spielt ruhig weiter Seine Gestalt  
erscheint zeitweilig nur als Silhouette in  
dem Rauch. Der Meister spielt unbeirrt  
und wunderbar wie nie zuvor. Töne  
wie in Gold gefaßt dringen aus den  
Rauchschwaden. Selbst der Begleiter am  
Der in lähmendem Entsetzen für einen  
Augenblick die Hände von den Tasten  
hebt, wird von dem pulsierenden Spiel  
des Meisters hingerissen.

Cebannt hält alles den Atem an. Ist  
es das Spiel oder die Furchtlosigkeit  
des Künstlers, welche die Menge faszini-  
ert? - Mitten im Qualm eines ger-  
nährvollen Feuers bleibt alles sitzen  
und lauscht. Niemand denkt mehr an  
die Flucht.

So konnte das Feuer das durch eine  
Lampe hinter den Kulissen entstanden  
war, in Ruhe gelöscht werden. Und als  
Sarasate sein Spiel beendet hatte, war  
die Gefahr beseitigt.

MOSKAU. Zu den Ergebnissen des letz-  
ten sowjetischen Raumexperiments, bei  
dem eine Hündin in den Raum geschickt  
und wieder geborgen wurde, erklärte  
der sowjetische Wissenschaftler Wladim-  
ir Tschigowsky dem Korrespondenten  
der „Trud" das Experiment habe die  
Wissenschaftler bis an die Grenze der  
Lösung des Problems der Entsendung  
eines Menschen in den Raum geführt.  
Das Experiment mit der Hündin habe  
gezeigt, daß es möglich sei die schädli-  
chen Folgen der Beschleunigung während  
des Fluges auszuschalten. Die kosmi-  
schen Strahlen führten zu keinen merk-  
lichen Änderungen im Organismus der  
Lebewesen.

Professor Kikolaew behandelte in der  
„Swjetskay Rossia" die Frage der Er-  
nährung des Raumfahrers. Der Raum-  
fahrer in 24 Stunden 3000-3500 Kalorien.  
Deshalb müsse er 100 gr Fett 400gr.  
Kohle-Hydrate-Wasser Mineralsalze und  
Vitamine zu sich nehmen. Die Ansicht  
der ausländischen Gelehrten der Raum-  
fahrer müsse sich mit Tabletten er-  
nähren sei nicht vernünftig. Denn wenn  
die Tabletten auch alle Nährstoffe ent-  
hielten, würden diese dem menschli-  
chen Organismus nicht die Nahrungs-  
menge geben die er nötig hat.

BERCHTESGADEN Drei in der Watz-  
mannstoaft vermiften Bergsteiger lie-  
gen mit höchster Wahrscheinlichkeit un-  
ter unter dem Lawinenkegel unter der  
sogenannten Eiskapelle etwa 200 bis 300  
Meter über dem Königssee bei Sankt  
Bartholomä. Zu diesem Ergebnis ist  
die Einsatzleitung der Rettungsaktionen  
nach Auswertung aller Meldungen der  
Suchmannschaften und Hubschrauber-  
besatzungen gekommen.

Dr. Konrad Schimke, Herbert Jungwirt  
aus Salzburg und Christian Bögl aus  
Miesbach Oberbayern wurden bereits  
vermutlich wenige Stunden nach dem  
Einstieg Opfer einer Staublawine. An  
eine Bergung der Leichen kann nach  
Mittelung der Einsatzleitung auf Grund  
der akuten Lawinengefahr in Wand  
zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ge-  
dacht werden, obwohl man mit ziemli-  
cher Sicherheit wissen, wo die drei  
toten Bergsteiger liegen müssen.

Während der letzten Hubschrauber-  
suchaktion war noch einmal eine mäch-  
tige Staublawine die gesamte Watz-  
manns-Ostwand hinabgedonnert, so daß  
die österreichische Alpinistengruppe unter  
Leitung des Broadpeak-Bezingers-Mar-  
kus Schmuck-Salzburg ihren Plan, noch  
einmal in die Wand einzusteigen, auf-  
geben mußte. Zu der Gruppe gehörte  
auch die Frau des toten Bezirksrichters  
Dr. Schimke.

HAMBURG. Die Indizienkette gegen den  
mutmaßlichen Hamburger Bankräuber  
Egon Schöneberg schließt sich: Die Kri-  
minalpolizei stellte jetzt 12.000 DM von  
den 16. 000 DM sicher die dem immer  
noch leugnenden Pistolenhelden in einer  
Hamburger Bankfiliale in die Hände ge-  
fallen waren. Wie die Polizei in Ham-  
burg mitteilte, hatte der 31 jährige Kell-  
ner einen großen Teil des Geldes in  
einem Banksafe in Hamburg-St-Pauli  
deponiert und einen weiteren Teil einem  
Freunde zu Aufbewahrung gegeben.

Schöneberg ist inzwischen in Haft ge-  
nommen worden. Sein Freund Tommy  
Braun wurde allerdings wieder auf frei-  
en Fuß gesetzt, da sich der gegen ihn  
gehegte Verdacht der Beihilfe oder der  
Mitwisserschaft nicht bestätigt hat. Schö-  
neberg hatte sich zusammen mit Braun  
neu eingekleidet und dann mit ihm von  
einem Teil des geraubten Geldes eine  
„rauschende Nacht" auf St.Pauli ge-  
feiert. Das kostete insgesamt 4000 DM  
der Beute.

Die Kriminalpolizei fahndet jetzt noch  
nach der Pistole mit der Schöneberg  
dem 59 Filialeleiter Johannes Quast bei  
dem Ueberfall vier Schußverletzungen  
darunter einen lebensgefährlichen Kopf-  
schuß, beigebracht hatte. Auch ein neuer  
Lederkoffer, in dem der brutale Bank-  
räuber seine möglicherweise blutbeflek-  
te Kleidung nach dem Ueberfall bei-  
seite geschafft hatte, ist bisher noch  
nicht gefunden worden.

ANNWEILER Der Mangel an Fremden-  
führern hat dem pfälzischen Städtchen  
Annweiler am Fuße des Trifels einen  
originellen Einfall beschert. Die Stadt-  
verwaltung ersetzte die gefragten Män-  
ner durch einen Automaten vor dem  
Rathaus. Nach dem Einwurf eines Mark-  
stückes läuft ein Tonband ab, das inner-  
halb von vier Minuten, in deutscher  
englischer, französischer Sprache berichtet  
was an Annweilers Geschichte interes-  
sant und wissenwert ist. Die Einzel-  
heiten sind in ihrer Meinung über die  
Neuanschaffung mindestens in einem

Punkt einig: So kurz und bündig hat  
es doch noch keiner gekonnt.

TERAN. Ein Angehöriger des kaiserlichen  
Hofes in Teheran bestätigte daß Kal-  
serin Farah ihr zweites Kind erwartet.  
Der Schah und die Kaiserin verbringen  
zur Zeit einen Urlaub am Ufer des Kaspi-  
schen Meeres und werden voraus-  
sichtlich Anfang April in die Hauptstadt  
zurückkehren.

EAST-NORTHPORT (New York) Eine  
traumhafte Entdeckung glaubten die Kin-  
der des Städtchens East Northport ge-  
macht zu haben, als sie bei der Schatz-  
suche auf dem städtischen Müllablage-  
platz einen Riesenberg Schokoladentafeln  
fanden. Alles was Beine hatte alte  
herbei um an dem Segen teilzuhaben  
und bald sah man groß und klein die  
„süße Last" in allen Richtungen da-  
vonschleppen.

Als die Polizei schließlich dahinterkam  
schlug dort entsetzt die Hände über  
den Kopf zusammen, denn irgend etwas  
konnte offenbar mit der auf dem Abfall  
geworfenen Schokolade nicht stimmen.  
Es stellte sich heraus daß die etwa  
240 Tonnen Süßigkeiten im Wert von  
75.000 DM vom Hersteller als ungenieß-  
bar empfunden worden waren, weil  
eine in der Verpackung enthaltene Che-  
mikalie durchgedrungen war und den  
Inhalt teilweise verdorben hatte.

Daran, daß sich Kinder die Schutthal-  
den bevorzugt als Spielplatz auszu-  
suchen pflegten hatte man bei der „Ver-  
nichtung der verdorbenen Ware nicht ge-  
dacht. Die alarmierten Gesundheitsbe-  
hörden stellten fest, daß die Schokolade  
zwar nicht lebensgefährlich vergiftet war  
aber immer Magenbeschwerden verur-  
sachen konnte. Auf eine vorsorgliche  
erlassene Warnung hin brachten einige  
Finder auch ihre Beute zurück, aber  
wieviele Tafeln bereits in Kindermägen  
gewandert waren wird sich nie  
feststellen lassen.

ROM. Ueber 1500 Jahre Ruhe in seinem  
Grab hatte d. Gotenkönig Alarich. Jetzt be-  
auftragte ein amerikanischer Millionär  
die italienische Firma Fondazione Lerici  
damit, das Grab aufzuspüren und zu  
untersuchen. Alarich war auf einem Zug  
nach Sizilien an Malaria gestorben und  
von seinem Volk im Bett des Busento in  
Südtalien beigesetzt worden. August  
Graf von Platten entwarf dieses histo-  
rische Ereignis der Vergessenheit durch  
seine Ballade „Das Grab im Busento".

Seit dieser Nacht in der die Scharen  
tapferer Goten ihren König ins kühle  
Grab senkten, blieb Alarich mit samt sei-  
nen Reichtümern für die Nachwelt ver-  
schollen. „Keines Römers schöne Hab-  
sucht" hat je sein Grab verehrt - denn  
es konnte nicht gefunden werden. Zwar  
versuchten Schatzgräber immer wieder  
seine letzte Ruhestätte zu entdecken  
doch sie hatten kein Glück. Sogar Himmler  
ler glaubte fest daran deutschen Archä-  
ologen müßte der große Coup gelingen.

Ein französischer Unternehmer versuch-  
te 1937 als erster dem Geheimnis auf  
die Spur zu kommen. Er engagierte eine  
Wünschelrutengängerin, die auf dem Be-  
sitz des Barons Miceli unweit von Con-  
sente tatsächlich einen Grabhügel ent-  
deckte. Daraufhin zückten verschiedene  
Geldgeber, von der Aussicht auf sagen-  
hafte Reichtümer verlockt, ihre Börsen.  
Die redogewandte Doktorin der okkulten  
Wissenschaften genöß herrliche Tage.  
Die Hoffnungen der Mäzene verdichteten  
sich als Himmler anlässlich eines Ur-  
laubs in Italien von den Grabungsar-  
beiten suhr. Nach einem Besuch des  
Geländes in dem man Alarichs letzte  
Ruhestätte vermutete, entschloß er sich  
deutsche Archäologen und Techniker ein-  
zusetzen.

Der Kriegsausbruch verschob die Ver-  
wirklichung dieser Absicht auf den  
„Sankt-Nimmerleins-Tag" auch dem Fran-  
zosen und seinen Freunden wurde das  
Unternehmen zu kostspielig. Sie stellten  
die Suche ein. Die Wasser des Busento  
ergossen sich zur Zeit der Schneeschmel-  
ze und der Herbstregen wieder in die  
ausgehobenen Gruben.

Das italienische Bauunternehmen  
scheint aber seiner Sache sicher zu sein.  
Mit modernsten Maschinen wird es nach  
neuesten Erkenntnissen und Methoden der  
Altertumswissenschaft aus Werk  
gehen. Sogar der König von Schweden  
bekannt als begeisterter Amateurarchä-  
ologe, soll an der Auswertung der Fan-  
de teilnehmen sobald die ersten For-  
schungsergebnisse vorliegen. Selbst wenn  
Alarichs Grab samt den 2500 Kg. Gold  
und 15.000 Kg. Silber nicht auftauchen  
sollte ist der Aufwand nicht sinnlos  
gewesen. Man wird wertvolle Anhalts-  
punkte für die Aufhellung der Vorge-  
schichte Südtaliens gewinnen.



# ARGENTINIEN IM UMWANDLUNGSPROZESS

Wer als Reisender auf dem Flugplatz von Buenos Aires argentinischen Boden betritt, wundert sich über den Eifer der Zollbeamten. Es geht ihnen weniger um die Suche nach den klassischen Schmuggelgütern als um „Propagandamaterial“ wie beispielsweise Bilder des ehemaligen Diktators Peron oder Broschüren, die ihn verherrlichen.

Peron wurde vor mehr als fünf Jahren gestürzt. In den großen Weltzeitungen taucht sein Name nur noch sehr selten auf, und auch da nur in Kurzmeldungen, doch in Argentinien ist das Kapitel Peron noch nicht abgeschlossen. Die Regierung unter dem Ministerpräsidenten Frondizi trägt auch heute noch schwer an dem Erbe, das der Diktator hinterließ. Bei den jüngsten Wahlen in den Provinzen mußte Frondizi feststellen, daß die Zahl derer, die ihn unterstützen, geringer geworden ist.

Für die Europäer des Zeitalters, in dem Kolumbus lebte, war Amerika eine Einheit. Später dann, nach den Freiheitskriegen, prägte sich der Unterschied zwischen „Lateinamerika“ und dem englisch sprechenden, nördlichen Teil des Kontinents in das Bewußtsein der Menschen in der Alten Welt ein.

In der jüngeren Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika, die übrigens den Unabhängigkeitsbestrebungen der ehemaligen Kolonien im Süden des Kontinents ihre Unterstützung angelehnt ließen, rangierte Lateinamerika ziemlich weit hinten. Washington fand sich damit ab, daß es in jenem Teil der Welt Diktatoren gab, deren Regierungen zwar alles andere als demokratisch waren, die aber immerhin antikommunistisch dachten. In Südamerika, das wußte jeder Politiker, der sein Handwerk verstand, mußte man besondere Maßstäbe anlegen.

Inzwischen haben sich die Dinge grundlegend geändert. Der Sturz Perons war das Signal für den Anbruch einer neuen Zeit. Peron hatte zwei wesentliche Fehler begangen. Seine Macht überschätzend versuchte er, den Einfluß der Kirche drastisch zu beschneiden. Darüber hinaus glaubte er, seiner Partei gegenüber der Armee die führende Rolle zuspitzen zu können. Die Armee reagierte mit einem Putsch, der das Ende der Peron-Herrschaft brachte. Indessen es zeigte sich bald, daß es leichter war, den Diktator zu stürzen als das wirtschaftliche Chaos zu bereinigen, das er hinterlassen hatte.

### Das „Wunder“

In den ersten freien Wahlen seit zwölf Jahren entschieden sich 1958 die Argentinier für Dr. Arturo Frondizi als Ministerpräsidenten. Der ehemalige Rechtsanwalt Frondizi hatte die eisernen Nerven, die ein Mann in diesem Amt braucht. Im vorangegangenen Jahr betrieb er den ehemaligen Luftwaffenhauptmann und Diplom-Ingenieur Alsogaray als Wirtschaftsminister in sein Kabinett. Alsogaray sollte die Wirtschaftssanierung bewerkstelligen.

Seitdem sind ungefähr anderthalb Jahre vergangen. Was Alsogaray in diesen 16 Monaten geleistet hat, grenzt fast an ein Wunder. Als er sein Amt übernahm, waren die Währungs- und Zahlungsbilanz Argentinien zerrütet. Heute besteht für sie kaum noch eine größere Gefahr. Daß die Kur, die Alsogaray der Wirtschaft angelehnt ließ, Einschränkungen erforderte, versteht sich von selber; daß diese Einschränkungen bei den von Peron verwöhnten Massen nicht immer gern hingenommen wurden, steht außer Frage, doch sowohl Frondizi wie sein „Wirtschaftsdoktor“ haben den Mut zu unpopulären Maßnahmen.

Maßgebliche Politiker in Buenos Aires vertreten heute die Ansicht, daß Argentinien Zukunftsaussichten optimistisch beurteilt werden können. Und das sei keineswegs zuletzt Fidel Castro zu verdanken. Der „Fidelismus“, so sagen sie, habe die Vereinigten Staaten auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die fast allen südamerikanischen Staaten drohen. Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben die meisten von ihnen sich bitter darüber beklagt, daß der reiche Nachbar im Norden überall in der Welt Wirtschafts-Hilfsgelder verteilt habe, nur nicht in Lateinamerika.

Die Ereignisse in Kuba haben Washington erkennen lassen, daß es an der Zeit ist, gewisse Versäumnisse nachzuholen. Als Also-

garay letztlich den Amerikanern seine Probleme darlegte, fand er überraschend viel Verständnis. Er erhielt die Zusage für finanzielle Hilfe, denn nur so lassen sich die vielen Gefahren bannen, die Argentinien immer noch drohen. In jenem Lande gibt es noch Millionen Anhänger Perons. Sie rekrutieren sich aus den Nutznießern der Diktatur. Dazu kommen die Kommunisten, die auf Anweisung von Moskau hin sich als Nationalisten ausgeben und Castro als einen „zweiten Simon Bolivar“ hinstellen, der einen Freiheitskampf gegen die „Imperialisten“ führt. Frondizi, der als Realist ausländische Investitionen fördert, weil das Land wegen Perons Mißwirtschaft nicht mehr in der Lage ist, die notwendigen Entwicklungsarbeiten selber zu finanzieren, wird von ihnen nicht selten als „Verräter an der nationalen Sache“



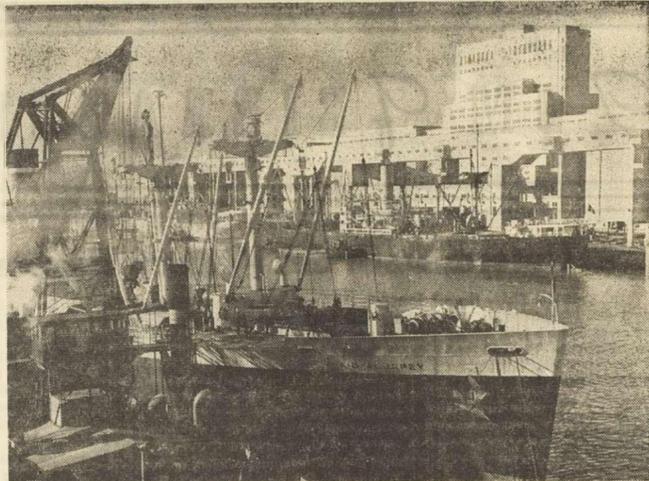
ZWISCHEN ATLANTIK UND ANDEN erstreckt sich die Republik Argentinien, mit 2,8 Millionen Quadratkilometern und 19 Mill. Einwohner zweitgrößter Staat Südamerikas.

hingestellt. Der Durchschnittsargentinier ist überaus nationalbewußt. Ein Agitator, der diesen Charakterzug in Rechnung stellt und ihn ausnutzt, hat erschreckend viel Aussicht auf Erfolg.

### Buenos Aires

Buenos Aires rühmt sich, die größte Stadt südlich des Äquators zu sein. Es hat mit den eingemeindeten Vororten etwa fünf Millionen Einwohner. Das bedeutet nicht weniger, als daß jeder vierte Argentinier in der Landeshauptstadt wohnt. Die Lokalpatrioten von Buenos Aires klären den Fremden auch gerne darüber auf, daß sie Bürger der größten südamerikanischen Industrie- und Hafenstadt sind, was sich durch statistische Zahlen belegen läßt. Sie vergessen auch nicht zu erwähnen, daß Buenos Aires die besten Theater und die schönsten Geschäftsstraßen habe.

Man sagt, daß Paris nicht Frankreich sei, was zweifellos stimmt, und Buenos Aires mit seinen breiten Straßen, den Hochhäusern und der recht nüchternen Atmosphäre ist auch nicht das Spiegelbild Argentinien, das von den Dschungeln des Chaco bis zu den Gletschern des Feuerlands reicht. Buenos Aires ist Landeshauptstadt und Sitz der Regierung, finanzielles, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum. Der Argentinier, der Karriere machen will, muß in die Hauptstadt gehen, denn nur dort bieten sich ihm die Chancen für den Aufstieg. Wer sich in Buenos Aires durch-



IM HAFEN VON BUENOS AIRES mit seinen riesigen Getreidesilos herrscht ständig reger Verkehr. Die am La Plata gelegene, 1534 gegründete Hauptstadt der Republik Argentinien, die größte Stadt Südamerikas, ist von hervorragender Bedeutung für Handel, Kultur und Wirtschaft und eine vielseitige Industrie.

gesetzt hat, für dessen Ambitionen gibt es im ganzen Lande keine unüberwindlichen Grenzen mehr.

### Licht und Schatten

Im Nachbarland Brasilien gibt es immerhin außer Rio — und neuerdings Brasilia — immerhin noch eine ganze Reihe international bekannter Städte wie beispielsweise Sao Paulo, Recife, Belem oder Belo Horizonte. In Argentinien dagegen zählt eigentlich nur Buenos Aires. Es ist der Ausgangspunkt aller bedeutenden Bahnlinien, Straßen und Fluglinien. Sie verbinden die Provinz mit der Hauptstadt. Untereinander haben die Städte im Landesinneren bisher kaum Verkehrsverbindungen. Alle großen Zeitungen Argentinien erscheinen in Buenos Aires. Wer die akademische Karriere ergreifen will, studiert in der Hauptstadt, wenn er nicht Gefahr laufen will, als Provinzler angesehen zu werden.

Der Zentralismus und die überaus starke Vormachtstellung von Buenos Aires haben einige Schattenseiten. Die Hauptstadt wirkt wie ein Magnet. Sie zieht mehr Menschen an, als es für ein gesundes Wachstum der Metropole gut sein konnte. Es entstanden Mietkasernen, die eigentlich hätten abgebrochen werden sollen, weil sie Keimzellen unsozialer Verhältnisse und Brutstätten von Verbrechen geworden waren. Da es keinen Ersatz für sie gab, ließ man sie stehen.



AM BRATROST-STAND werden auf den Straßen Argentinien zu billigen Preisen die köstlichen Koteletts, Steaks und Bratenstücke „frei vom Speiß“ verkauft.

Inzwischen hat Wirtschaftsminister Alsogaray die Verwirklichung seines neuen Wohnungsbau-Programmes in Angriff genommen. Auch dafür hat Washington ihm Hilfsgelder zugesagt, denn die Slums von B. A. waren in den letzten Jahren Hochburgen der kommunistischen Propaganda geworden.

Buenos Aires mag zwar die größte Stadt Südamerikas sein, doch so sauber und großzügig angelegt es auch ist, so viele Überraschungen es dem Besucher auch bieten mag — romantisch ist es nicht. Es rühmt sich zwar seiner kosmopolitischen Einstellung, aber wer gerade aus Rio kommt, entdeckt davon nur wenig. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß 90 Prozent aller Argentinier reinerassige Nachkommen von Europäern — vornehmlich Spaniern — sind. Zwar gibt es keine Rassenschranken, aber Argentinien ist ein „weißes“ Land, in dem die farbige Minderheit bisher wenig Bedeutung hat.

### Entschwundene Romantik

Argentinien war einmal eines der größten Fleischexport-Länder der Erde. Peron jedoch schrieb die Industrialisierung auf sein Panier.

Inzwischen hat die Ausfuhr von Rindfleisch wieder erheblich zugenommen, doch die Gaucho-Romantik ist weitgehend auf der Strecke geblieben. Immer mehr wird der Gaucho, der etwa ein Mittelding zwischen einem Hirten und einem Cowboy war, ein „Herdenmanager“. Es ist bereits abzusehen, wann er den Pferderücken mit dem Pilotensitz eines Hubschraubers vertauschen wird, denn wo er heute noch tagelange Ritte auf sich nehmen mußte, um verirrte Tiere wieder einzufangen, hilft der Hubschrauber, die gleiche Arbeit in Minuten oder wenigen Stunden zu verrichten. Rationalisierungsfachleute haben sich inzwischen ausgerechnet, daß ein Gaucho, der den Pferderücken mit einem Helikopter vertauscht, fünf seiner Kollegen ersetzen kann, die der alten Tradition treu bleiben wollen.

Die großen Herdenbesitzer Argentinien, die nie viel Sinn für Romantik gehabt haben, leihen den Rationalisierungsexperten ein offenes Ohr. Es wird aller Voraussicht nach nicht mehr lange dauern, bis man dem gestiefelten Gaucho nur noch auf der Leinwand begegnet.

Einmal im Jahr treffen sich anlässlich einer jahrmärkähnlichen Messe in Buenos Aires Stadt und Land, elegant gekleidete Städter und Gauchos mit ihren traditionellen Trachten. „Stars“ dabei sind die Zuchttiere, die oft unglaublich hohe Versteigerungspreise erzielen.

### Reiches Land

Argentinien ist nicht nur das zweitgrößte Land Südamerikas, sondern auch ein Land mit einer fast grenzenlosen Zukunft, aber auch ein Staat, der lange Zeit seine Möglichkeiten ungenutzt gelassen hat. Die Geologen haben schon vor vielen Jahrzehnten auf die Reichtümer an Erdöl und Erzen hingewiesen, doch die jeweiligen Regierungen ließen sie lieber ungehoben, als daß sie ausländische Unternehmen ins Land gelassen hätten, mochten die auch noch so vorteilhafte Angebote machen.

So, wie die Spanier in den Nordamerikanern ein Volk sehen, dessen Kultur sich kaum mit ihren messen kann, so sind die Argentinier stolz darauf, der größten spanisch sprechenden Nation der Erde anzugehören.

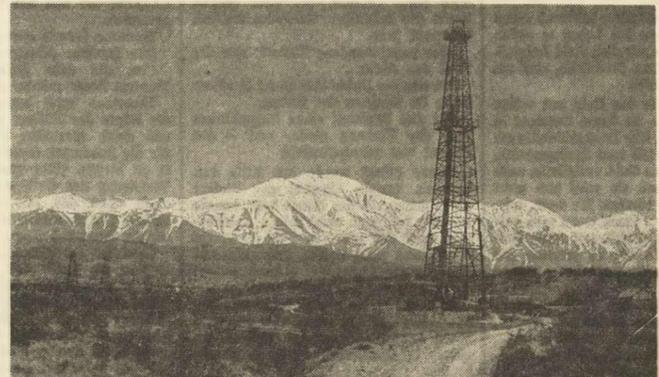
Sowohl in Washington wie auch in Buenos Aires beginnt man neuerdings, die Lage mit anderen Augen zu sehen. Argentinien maßgebliche Politiker sind in jüngster Zeit mehr geneigt, US-Hilfe anzunehmen, Washington ist williger, sie anzubieten.

Argentinien ist in einem Umwandlungsprozeß begriffen. Die Zeit der Multimillionäre, die riesige Haciendas besaßen, deren genaue Größe sie oft selber nicht kannten, neigt sich langsam aber sicher dem Ende zu. Die Regierung bemüht sich, die teilweise überaus großen sozialen Gegensätze zu vermindern. Sie muß es tun, wenn sie nicht dem Kommunismus oder dem „Fidelismus“ die Tore öffnen will, was praktisch auf das gleiche hinausläuft. Die Alternative wäre eine neue Diktatur.

Argentinien befindet sich seit 1955 auf dem schweren Weg zur Demokratie. Es ist vor allem Frondizi's eisernen Nerven zu verdanken, daß die Aussichten für das Erreichen des Zieles groß sind.



DAS DENKMAL von Christoph Kolumbus, dem Entdecker Amerikas, steht dem Hafen gegenüber in Buenos Aires. Mit ihm begann die Neue Welt.



ZU FÜßEN DER SCHNEEBEDECKTEN ANDEN stehen die Ölfürme. Außerdem finden sich in den Koridieren reiche, noch wenig erschlossene Erzlager: Gold, Silber, Kupfer und Zinn. Zwecks Abbau dieser Bodenschätze trifft man Siedlungen bis zu einer Höhe von 5000 Metern. Die südlichen Anden sind die Wetterscheide.

# ZUM FEIERABEND

## Unterm Dach des Weißen Hauses

In diesen Tagen steht das Weiße Haus im Mittelpunkt des Weltinteresses. Genau 160 Jahre ist es her, daß John Adams als erster amerikanischer Präsident (und zweiter auf der Liste der Präsidenten nach George Washington) dieses berühmte Palais bezog, und seither hat es eine interessante und vielgestaltige Geschichte erlebt. Mit dem jungen Präsidentenpaar John und Jacqueline Kennedy bricht für das ehrwürdige Haus nunmehr wieder eine neue Ära an.

Der Plan, ein „Haus der Exekutive“ in der amerikanischen Bundeshauptstadt zu bauen, ging von George Washington aus. 1792 wurde mit dem Bau nach einem Entwurf des irischen Baumeisters James Hoban begonnen, aber Washington erlebte nicht mehr dessen Vollendung.

Nicht von Anbeginn an trug übrigens der Sitz des amerikanischen Präsidenten die Bezeichnung „Weißes Haus“. Kaum fertiggestellt, hatte es den ersten heftigen Sturm zu bestehen. Im Unabhängigkeitskrieg wurde es von den englischen Truppen in Brand gesetzt, und die Präsidentengattin Dolly Madison hatte danach allerlei Kummer mit der Wiederherstellung und Renovierung der ausgebrannten Gebäudeteile und des kostbaren Mobiliars. Die Marmorfassade war zwar erhalten geblieben, aber man gab ihr nach dem Brand einen weißen Anstrich, wodurch das Haus zu seinem heutigen Namen kam. 1890 wurde dieser Name offiziell.

Das weiße Haus hat seit seinem Bestehen alle möglichen Typen von Präsidenten in seinen Mauern beherbergt. General Andrew Jackson zum Beispiel war ein entschiedener Gegner des aristokratischen Stils. Er schaffte die Lakaien mit Ferkeln ab und leitete die Ära der Fabrikpreise ein. Die Bürger der Stadt gingen bei ihm ein und aus wie in einem Postamt. Er hielt sich am liebsten in der Küche auf und lud eines Tages die Bevölkerung der Stadt Washington dazu ein, mit ihm zusammen einen Riesenkeß von 1400 Pfund zu verspeisen. Sein Nachfolger mochte diese volkstümlichen Sitten nicht und führte den Luxus wieder ein. Er ließ von goldenen Tellern und brachte damit die Bevölkerung auf, die unter der katastrophalen Finanzsituation der damaligen Zeit zu leiden hatte. Auch Theodore Roosevelt hielt sehr streng auf die Etikette, was ihn aber nicht daran hinderte, Generationen von Plüschbären seinen Rufnamen „Teddy“ zu hinterlassen. Der gewichtigste aller amerikanischen Präsidenten war William Taft. Er wog 180 Kilo, und für ihn mußte im Weißen Haus eine extra große Badewanne eingebaut werden.

Mit der Zeit erfuhr das Weiße Haus auch mehrere bauliche Veränderungen.

Theodore Roosevelt ließ einen Flügel anbauen, weil das „Indianergeschrei“ seiner Söhne und Töchter es ihm nicht erlaubte, in Ruhe zu arbeiten. Unter Truman überquerte das Präsidentenpalais sogar die Straße und „verschlang“ ein sechsgeschossiges Gebäude, weil der Stab des Präsidenten inzwischen auf 1500 Personen angewachsen war. (Präsident McKinley hatte zu Beginn des Jahrhunderts nur einen Stenographen, und noch zu Anfang des ersten Weltkrieges saß Präsident Wilson oft selbst an der Schreibmaschine, manchmal sogar während den Mahlzeiten.) Der Großzügigkeit Präsidentes Trumans hat es „Jackie“ Kennedy auch zu verdanken, daß sie nunmehr Herrin über 107 Räume und 31 Badezimmer ist.

Was hat sich nicht schon im Laufe der Zeit alles unterm Dach des Weißen Hauses abgespielt! Mrs. Lincoln zum Beispiel zog im Vestibül Schweine auf, wäh-

rend ihr Gatte Abraham in den Gartenanlagen Kühe weiden ließ. Präsident Adams ließ seine Fahnen im heutigen Empfangssalon zum Trocknen aufhängen. Präsident Tyler hatte im Roten Salon seine Tischlerwerkstatt eingerichtet, und der jüngste Sohn Franklin Roosevelts lernte in der Halle des Präsidentensitzes Radfahren.

Jacqueline Kennedy ist die 34. „First Lady“ der Vereinigten Staaten, was allerdings nicht der Zahl der Präsidenten entspricht, denn unter ihnen gab es einen Jungesellen und vier Witwen. Zwei Präsidentengattinnen lehnten übrigens das Amt der „First Lady“ ab: Mrs. Harrison aus Gesundheitsgründen und Mrs. Taylor wegen unüberwindlicher Schüchternheit. Auf alle Fälle aber ist Mrs. Kennedy die jüngste Präsidentengattin die jemals die Schlüsselgewalt im weißen Haus besaß.

## Mozart erbt 70.000 Dollar

Als unlängst in Cranford im amerikanischen Bundesstaat New Jersey eine als verhältnismäßig wohlhabende bekannte ältere Dame das Zeitliche segnete, da glaubte der von ihr bestellte Testamentsvollstrecker bei der Eröffnung dieses so wichtigen Dokumentes seinen Augen nicht recht zu trauen. Stand doch dort schwarz auf weiß zu lesen, daß die alte Dame zwar einen Betrag von 700 Dollar einem College zu wohltätigen Zwecken vermache, den kleinen Rest von nur 70.000 Dollar jedoch ihrem Freund Mozart hinterlasse.

Verwirrt putzte sich der würdige Anwalt noch einmal die Brille, bevor er das Schriftstück nun zum zweitenmal und mit einer außergewöhnlichen Gründlichkeit studierte. Im ersten Augenblick schien es ihm nur eine Erklärung für dieses wahrhaft kuriose Testament zu geben, nämlich diejenige, daß die Verstorbene in der Annahme gelebt habe, Mozart gehöre zu den Zeitgenossen unseres 20. Jahrhunderts. Dem widersprach allerdings die ausdrückliche Bestimmung, daß das Geld nur demjenigen Menschen zu getreuen Händen übergeben werden sollte, der willens sei, Mozart auch weiterhin mit derselben Liebe, Fürsorge und Verehrung zu behandeln und zu betreiben, wie sie selbst es getan habe. Also mußte dieses merkwürdige „Erbtante“ mit dem ebenso mysteriösen Mozart doch in engem Kontakt gelebt haben. Jedenfalls stellte dieses Dokument nicht nur den Testamentsvollstrecker, sondern auch das Gericht vor eine schwierige Aufgabe, welches schließlich die wesentlich jüngere

Schwester der Verstorbenen mit der ehrenvollen Aufgabe betraute, das Geld für Mozart getreulich zu verwalten.

Er selbst jedoch zählt heute nun zu den reichsten Vertretern seiner Art, auch wenn er durch den so plötzlichen goldenen Segen weder an Leib noch an Seele Schaden erlitt, wenn er noch genau so bescheiden und freundlich ist wie immer und am liebsten auf krummen Beinen durch die Straßen tollt. Auch als Besitzer von 70.000 Dollar interessiert er sich vor allem für delikate Knochen oder ein saftiges Stück Fleisch, nicht zu vergessen die schwarzgelockte Promenadenmischung von nebenan, während ihm aller unnützer Komfort von Herzen verhaßt ist. Denn Mozart, der dreijährige schwarze Langhaardackel der Verstorbenen, ist eben ein echter Vertreter seiner eigenwilligen, aber gerade deshalb so lebenswerten Rasse. Für seinen bescheiden Lebensunterhalt stehen nun 70.000 Dollar zur Verfügung, während sich die unbetitelten College-Studenten die restlichen 700 teilen müssen. Einem anderen Hund stiege ein solcher Reichtum vielleicht zu Kopf, nicht aber Mozart, dem echten urwüchsigen Krummbein. Natürlich wird er in seinem verhältnismäßig kurzen Hundeleben selbst bei ungeheurem Appetit niemals die ihm zur Verfügung stehende Summe aufzufressen können. Nach seinem Ableben tritt daher ein Neffe der Verstorbenen dann die Nachfolge an.

## Wenn Schwarzkünstler erröten...

Selbst Houdini und Thurston, die berühmtesten aller Zauberer, waren zuweilen gegen die Tücke des Objektes machtlos. Die nachfolgenden Geschichten beweisen es.

Es war im New Yorker Hippodrome. Zur Zeit der Episode zeigte Houdini, damals am Höhepunkt seines Ruhms, eine neue Illusion, die dem weiten Raum des mächtigen Gebäudes trefflich angepaßt war.

„Der verschwundene Elefant“ war der Titel des Aktes.

Ein riesiger Dickhäuter stand in einem Käfig im Zentrum der Bühne.

Für den Bruchteil eines Augenblickes ging der Vorhang nieder und - der Elefant war verschwunden!

Dieser Effekt wurde mit Hilfe von Spiegeln erzielt. Obwohl der Elefant noch immer auf der Bühne war, konnte ihn das Publikum nicht sehen. Gewöhnlich stand das mächtige Tier für einige - während einer heißen Sommernachts-Minuten regungslos da. - Doch einmal trompetete der Dickhäuter unmutig...

Das höchst erstaunte Publikum, das den Elefanten nicht sehen, aber gar wohl hören konnte, schmunzelte vorerst, um später in schallendes Gelächter auszubrechen.

„Der Große Houdini“ verbeugte sich elegant, wies lachend auf den Platz auf dem sich der unsichtbare Elefant befand und bedankte sich geistesgegenwärtig für den tosenden Beifall der Menge, die nun in dieser Episode einen Trick zu sehen haben glaubte!

Auch der berühmte Thurston hatte einmal - während eines Auftretens im Walnut Theater in Philadelphia - ein ähn-

## Kegeln, der neue Massensport in England

Ein „Bombengeschäft“ soll es werden, wenn die Kegelkugel durch ganz England rollt. Der Bau von 80 Bowling Alleys nach amerikanischem Muster mit 20 und mehr Bahnen ist in diesem Jahr geplant und Hunderte sollen in den kommenden Jahren folgen. Die Schlacht um die Millionen hat begonnen - Millionen Spieler und Millionen Pfunde.

„Ten Pin“, die amerikanische Art des guten alten Kegelsports, bei der es nicht um „alle neune“, sondern „um alle zehne“ geht (Amerika ist uns immer um eins voraus), ist drauf und dran sich England zu erobern. Vier Bowling Alleys, Kegelhallen mit automatisch bedienten Bahnen, won die Kegel wie von unsichtbarer Hand abgeräumt und wieder aufgestellt, die Punkte elektronisch registriert werden und die Kugel von selbst zum Spieler zurückrollt, gibt es heute in England. Mit einem Riesenpublikum allerdings, das die großen Unternehmen auf diesem Gebiet das kommende Geschäft schon heute wittern läßt.

Eine warme, üppige Atmosphäre empfängt den Besucher dieser Kegelhallen die schon durch ihr strahlendes Licht ihre reiche moderne Ausstattung, ihre Bars und Buffets einen gewissen Zauber ausstrahlt. Und als ich die Menge dort sah - fasziniert und spannungsgeladent - da wurde mir klar daß die Nasen der Manager nicht trügen.

Eine Million Pfund repräsentieren allein die vier Etablissements, die es bisher in England gibt. Noch vor Ende des Jahres werden weitere 20 Millionen Pfund in das sovielversprechende Geschäft gesteckt sein, und immer mehr Kegelhallen werden auf Englands Boden entstehen, bis „der Markt gesättigt“ ist.

Wenn der Kegelfimmel die Engländer erfaßt, wie er die Amerikaner ergriffen hat, dann müßte es eines Tages 7 Millionen Keger in England geben, entsprechend den 27 Millionen Kugel-Enthusiasten in Amerika.

Es ist ein friedliches, ein behagliches

Spiel, darin besteht sein Hauptreiz. Ein richtiges Familienspiel, für das keiner zu alt oder zu gebrechlich ist. Und wer mit Schwung die Kugel die lange Bahn hinunterschickt, die Kegel prasseln sieht, schafft sich damit viel Aeger von der Seele und atmet freier. So mancher Manager fängt seinen Tag mit Kegeln an und geht erleichtert und entspannter an die Arbeit.

Vierzehn Stunden täglich, von 10 Uhr früh bis Mitternacht, sind Englands Kegelhallen geöffnet, und immer herrscht reger Betrieb, der sich am Wochenende wenn Tausende vier Stunden lang stehen, zum Furore steigt. Schon sieben die Vereine wie Pilze aus dem Boden: die „Best-Alls“, die „Strikers“, die „Black Cats“, oder die „Bishops“.

16.000 Besucher hat die „Regal Bowl“ in Golders Green in Nordlondon am ersten Sonntag nach Eröffnung im März vorigen Jahres, und die durchschnittliche Besucherzahl beträgt täglich 400 Spieler. Etwa 62 Spiele auf einer Bahn können an einem Tage ausgetragen werden - womit die Engländer sogar noch den amerikanischen Durchschnitt von 50 Spielen pro Bahn übertreffen. Ja, manche Bahnen müssen 80 Spiele an einem Tag über sich ergehen lassen.

200 Pfund kostet die Anlage einer einzigen Bahn, wobei das ganze Drum und Dran, die Ausstattung, die Bars, die Buffets noch nicht eingerechnet sind.

Und was kostet die Benutzung dieser Bahn dem Spieler, den Lastwagenfahrer der seine Wartezeit mit Kegeln verbringt, die Bus-Schaffnerin, die zwischen zwei Touren den Glanz und die Pracht der Bowling Alley genießt will?

3 Schilling pro Spiel, das sind etwa 21 Fr und 4 Fr. Leihgebühr für die Kegelstühle. Eine vierköpfige Mannschaft pro Mann 3 Schilling, kann über eine Stunde lang diesem neuesten Fimmel fröhnen.

Wer zweifelt da noch daß die Bowling Alleys ein Bombengeschäft werden.

## War Kolumbus ein Seeräuber?

Zu den großen Männern der Weltgeschichte, deren Geburtsdatum und Herkunft umstritten sind, zählt auch Kolumbus. Was das Geburtsdatum betrifft, so erstrecken sich die Meinungsverschiedenheiten über einen Zeitraum von 27 Jahren, nämlich von 1430 bis 1457. Ursprünglich glaubte man auch daß dieser kühne Seefahrer gebürtiger Genuese und damit Italiener gewesen sei, bis der Direktor des städtischen Museums von Taragona, Enrique Bayerri, 1950 mit der Behauptung kam, daß Kolumbus in Wirklichkeit von der heute nicht mehr besiedelten kleinen Insel „Genova“ im Delta des Ebro unweit der alten Stadt Tortosa stamme.

Diese Verwirrung um den Wiederentdecker Amerikas ist jetzt noch durch Untersuchungen seiner angeblichen Ge-

beine vergrößert worden, die der Anatomieprofessor Dr. Goff von der amerikanischen Yale-Universität vornahm. Er fand nämlich im Sarkophag des berühmten Seefahrers in San Domingo eine bleierne Arkebuse- oder Kakenbüsenkugel, wie sie von den Spaniern in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verwendet wurde. Aus dieser Entdeckung lassen sich gewisse Schlüsselfolgerungen ziehen. Wenn Kolumbus bei seinen Erkundungs- u. Eroberungsfahrten von spanischen Arkebusern beschossen wurde, kann er kaum selbst ihrer Nation angehört haben. Näher liegt die Vermutung daß er von seiner berühmten Atlantiküberquerung entweder als Seeräuber „auf eigene Rechnung“ oder im Dienst einer fremden Macht gegen Spaniens gekämpft hat. Kolumbus hat die Arkebusekugel sicher schon lange in seinem Körper getragen, bis dieser nach seinem Tode trotz der Einbalsamierung allmählich zerfiel, wodurch das Geschloß zum Vorschein kam.

Doch auch über die Grabstätte des Seefahrers, der nur 54 Jahre alt geworden sein soll, ist es zu manchen Ausbelegungen der Historiker gekommen. Es fällt hier schwer, Fabel und Mythen von der geschichtlichen Wirklichkeit zu trennen. Kolumbus selbst hatte gewünscht nach seinem Tode in San Domingo auf Haiti beigesetzt zu werden. Dorthin wurden seine sterblichen Überreste auch 1837 gebracht und im Dom bestattet. Später fanden hier auch sein Sohn Diego, sein Bruder Bartolomeo sowie sein Enkel Christobal und Des Luis ihre letzte Ruhestätte. Als im Jahre 1795 San Domingo an Frankreich abgetreten wurde, führte man die vermeintlichen Gebeine des Amerikantdeckers nach Havanna über. Im dortigen Dom wurden sie am 19. Januar 1796 feierlich beigesetzt. Doch 1877 fand man im Dom von San Domingo bei der Öffnung einer neuen Grabkammer einen zweifels mit Inschriften versehenen Bleisarg, den man für den richtigen Behälter der sterblichen Überreste des Kolumbus hielt. Manche Anatomen und Geschichtsforscher vermuteten allerdings schon damals einen Betrug oder eine Unterschlebung.

Unter diesen Umständen ist es keineswegs sicher, daß Pr. Dr. Goff bei einer Selbsttäuschung zum Opfer geworden ist. Wo die Gebeine des Kolumbus nun tatsächlich ruhen, ist immer noch umstritten. Man kann daher der Arkebusekugel in einem Sarkophag zu San Domingo nur eine beschränkte wissenschaftliche Beweiskraft zubilligen.

Tüchtige  
SCHREINERGESELLSCHAFT  
gesucht. Dauerstellung. Nic. Biver-Nöcker.  
Colmarberg. - Tel. 855-35.

## Ein Märchen unserer Zeit

Dies ist die Geschichte eines Telefonfräuleins aus Cleveland, USA - eine Story, die das Leben schrieb. Der magische Zauberteppich eines riesigen Vermögens führte die Telefonistin Laure nach Europa und zwar dorthin, wo das Leben vielleicht am schönsten und sicherlich am teuersten war.

Die Geschichte begann in dem Augenblick, da die junge Telefonistin in einem Hotel in Cleveland an der Arbeit ist. Gerade hat sie ein Gast ersucht, ein Ferngespräch für ihn in die Wege zu leiten.

Der Hotelgast ist ein vielfacher Millionär. Irgendetwas scheint ihm an der fernen, lieben Stimme der Telefonistin in den Bann zu ziehen. Und er bittet Miss Laure um ein Rendez-vous.

Es kommt zu dieser Begegnung. Von Seiten des Gastes ist es Liebe auf den ersten Blick. Und auch das Telefonfräulein ist von dem älteren Gentleman, der trotz seines Reichtums und seiner Position so einsam zu sein scheint, fasziniert.

In kurzer Zeit findet die Heirat statt. Doch die Ehe ist nicht von langer Dauer, denn nach kaum sechs Monaten stirbt der Millionär Corrigan und hinterläßt seiner jungen Frau sein gesamtes, riesiges Vermögen - darunter Anteile an großen Stahlwerken. Als Mrs. Laure Corrigan diese Werte verkauft, hat sie mehr als 80.000.000 Dollar in ihrem Besitz.

Zu dieser Zeit - in den Zwanzigerjahren - strömen die wohlhabenden Amerikaner in großen Scharen nach Europa Paris, London, Venedig, Rom, St. Moritz, Wien, Baden-Baden - das sind Orte, in denen man sie besonders zahlreich sehen kann. Sie genießen das Leben in vollen Zügen und da sie mit dem Geld freizügiger sind als andere Sterbliche, sind sie willkommene Gäste.

Unter jenen, die das Geld mit vollen Händen ausgeben, ist Laure Corrigan in vorderster Front. Die Trinkgelder, die sie gibt, werden überall zum Stadtgespräch. Die Macht, die das Geld verleiht, ist noch neu für sie - und sie wird sich nicht daran gewöhnen können. Sie weiß, wieviel Geld bedeuten kann, wenn man arm ist und sie bemüht sich, mit ihren Dollars auch jenen Freude zu bereiten, die von den Anderen im Taumel des Lebens vergessen sind.

Während des Krieges verkauft Laure Corrigan viele ihrer schönsten Juwelen, um die Not zu lindern, wo sie es kann. Sie hat darauf verzichtet, nach den USA, ihrer Heimat, zurückzukehren und bleibt auch in Frankreichs schwersten Jahren dort - wo sie ihre schönsten Tage verlebte.

Als Laure Corrigan stirbt, erinnert man sich ihrer so ungewöhnlichen Lebensgeschichte wieder und antizipiert sich der Story des Telefonfräuleins in Cleveland, das - infolge eines Anrufes - zur vielfachen Dollarmillionärin wurde...

Die St. Vither Zeitung ers  
tags und samstags mit  
Nummer 37

OST

Glocken läuten uns  
Festgottesdienst bei  
Denn diesen ist der  
dagegen sind Nege  
Sorge um das in  
dagegen um der Gl

Friedlich, freudig und  
kündend! Aber hör  
christliche Ostergesch  
der Glockenklang doc  
nicht Stimme, ist nur  
Feiertag, nicht Weck  
nicht den Weckruf ve  
ertrag nur ein arbeits  
andere, ist nicht Oster  
keine echte Festtagsf  
doch wollen wir diese  
uns nicht gegenseitig  
schen. Die rechte F  
wenn wir das Heute  
gleichen. Dann erken  
der Gegenüberste  
heit, wie das Helle  
besser sichtbar wird,  
Bösen Das christliche  
Glanz der Freude u  
Karfreitag in Leid  
Selbst der Frühling i  
nungsvoll, weil er de  
uns also der christlich  
uns die Natur schon l  
zeigt, das sollte aus  
auftrühen.

Dann wissen wir i  
uns und erkennen da  
Das gilt nicht nur fü  
im Jenseits. Das kann  
seits Gültigkeit hab  
stellung zu persönl  
menschlichen zu wirt  
tischen Ereignissen  
Nur die Gleichgültig  
das nicht. Sie vergess  
nicht den Karfreitag  
nicht die christliche  
schöpfen. Selbst im  
sie sich bei materiel  
mit Eifer zuwenden,  
Erinnerung, das Sic  
müßten wohl erst wi  
Freitag mit geschäft  
nen erleben, um c  
Leben im Heute glüc

Aber bleiben wir i  
dem Vergleich des H  
Ostern ist mehr als d  
dung des Karfreitag  
auf Pfingsten. Es ist  
für die Menschen die  
arbeiten, ist der Früh  
der Winterruhe  
Pforte zum Weg über  
mers zur Ernte des F

Suchen wir in unse  
en Anfang. Den gi  
Politik von der viele  
sprechen und nichts  
eigentlich? Weil die  
ist, oft so niederdrü  
ist sie so wenn wi  
nichten Meinungen u  
ten Monate verheiß  
Sie machen uns unru  
ches in Frage stellt  
verfolgte Ziele und l  
überdacht werden. Je  
geklagt daß keine  
Konsequenzen die alter  
brachten. Diese sorgen  
der neue Beginn se  
diesem Frühjahr da  
der Nachkriegszeit  
einem Zustand in d  
als Subjekt waren,  
der „Vorzeit“ unser